

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 3. Juni 1915.

Nummer 35.

## Das Neue vom Kriegsschauplatz.

Aus Berlin wurde am Mittwoch Morgen berichtet, daß bei Ambroten, 30 Meilen östlich von Vibau in Kurland, deutsche Kavallerie das vierte russische Dragoner-Regiment besiegte, und daß die Angriffe der Russen bei Schabl erfolglos waren. Die Deutschen haben 24,700 Gefangene, 17 Kanonen und 47 Maschinengewehre erbeutet. Südlich vom Niemen und von der Pilica nahmen die Deutschen 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre und 1 Flugplan.

Vor Przemyśl stürmten die Bayern drei der äußeren Festungswerke, nahmen 1400 Russen dabei gefangen und erbeuteten 18 schwere und 5 leichte Kanonen. Ein mächtiger Angriff der Russen bei Jaroslau wurde zurückgeschlagen, wobei die Russen sehr schwere Verluste erlitten.

Am Stru braden preußische Truppen unter dem bayrischen General Graf Bothmer durch die russischen Stellungen. In dieser Gegend beträgt die Gesamtzahl der von den Deutschen Gefangenen 53 Offiziere und 9182 Mann, und 8 Kanonen und 15 Maschinengewehre wurden von den Deutschen erbeutet.

Ueber den Zeppelin-Angriff auf London lautet der Berliner Bericht wie folgt: „Als Vergeltungsmaßregel für die Bombardierung der offenen Stadt Ludwigshafen waren wie letzte Nacht (Montag) viele Bomben auf die Werften und Schiffsbauhöfe in London. Feindliche Flieger bombardierten letzte Nacht Ostende und beschädigten einige Häuser.“

Aus London wird berichtet daß 90 Bomben aus den Zeppelinen geworfen wurden, und daß keine öffentlichen Gebäude beschädigt wurden. Eine Anzahl Gebäude wurden in Brand gesetzt, doch waren nur in drei Fällen Feuerlöscher nötig. „Man sagt auch“ — so heißt es in dem Londoner Bericht — „daß ein kleines Kind, ein Mann und eine Frau getötet wurden, und daß eine Frau tödlich verletzt wurde. Einige andere Privatpersonen wurden ernstlich verletzt.“ Die Erbitterung gegen die Deutschen, heißt es ferner, sei sehr groß; es sei wieder zu Ausschreitungen gekommen, der „Mob“ habe Geschäftslokale angegriffen und die Polizei mußte verstärkt werden, um die Situation beherrschen zu können.

## Der Krieg.

Die russische Niederlage in Gallizien nimmt immer gewaltigere Dimensionen an. Przemyśl scheint beinahe vollständig isoliert zu sein. Die russischen Verluste müssen geradezu furchtbar sein. Von dem russischen Vorstoß nach der Bukowina hört man nichts mehr.

Bei den Dardanellen haben die Engländer zwei große Schlachtschiffe verloren — die „Triumph“ und die „Majestic“. In der Themse vor Sheerness, dem britischen Marine-Arsenal, flog der britische Hilfskreuzer „Prinzeß Irene“ in die Luft, mit geradezu furchtbarem Verlust an Menschenleben; von den 328 an Bord befindlichen Personen blieben nur eine einzige am Leben. Die Thatsache, daß bei dieser Explosion die ganze Mannschaft umkam, deutet darauf hin, daß das Schiff mit Munition oder mit Minen beladen war.

Auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich scheint sich nichts Wesentliches ereignet zu haben.

Der Aufmarsch der Italiener an der österreichischen Grenze ist noch immer im Gange; zum Teil haben sie Dörfer und Stellungen jenseits der Grenze besetzt, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Erste Kämpfe

scheinen noch nicht stattgefunden zu haben.

Deutsche Unterseeboote versenkten seit jeden Tag englische Schiffe.

Deutsche Zepeline flogen Montag Nacht über gewisse äußere Stadtteile Londons hin.

## Kriegsnachrichten.

— Wien (über Amsterdam und London), 27. Mai. Auf dem neuen Kriegsschauplatz im Südosten sind noch keine großen Schlagen gefallen. Die Vordringungen nehmen jedoch an Heftigkeit zu und die erste Schlacht wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. An der Grenze von Trient, Krain und Triaul haben die Italiener eine Anzahl von Höhen und Ortlichkeiten besetzt, doch befinden sich die meisten derselben auf italienischem Boden und der Feind vermag nur in der Nähe der Küste des Adriatischen Meeres, wo ihm vorläufig aus strategischen und anderen Gründen kein Widerstand entgegengesetzt wird, vorzudringen.

In den Gefechten, die bis jetzt an der Grenze stattgefunden haben, sind die Italiener fast überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Bei Coville wurden, wie der österreichisch-ungarische Generalstab heute Abend offiziell meldet, zwei ihrer Compagnien durch das Feuer österreichischer Maschinengewehre vollständig aufgerieben.

— London, 26. Mai. Wie amtlich angekündigt wird, wurde das britische Schlachtschiff „Triumph“ in den Dardanellen in den Grund gebohrt. Der Bericht der Admiralität ist kurz. Das Schlachtschiff deckte die Operationen der Australier und Neuseeländer auf der Halbinsel Gallipoli, als es von einem Tauchboot angegriffen wurde. Kurz darauf versank es.

Die größere Zahl der Offiziere und Mannschaften, darunter der Kommandeur sollen gerettet worden sein. Das Tauchboot wurde von Torpedobootzerstörern und anderen kleinen Kriegsschiffen bis zum Anbruch der Dunkelheit verfolgt.

— London, 27. Mai. Die britische Admiralität kündigt heute Abend die Torpedierung und das Sinken des britischen Schlachtschiffes Majestic in dem folgenden amtlichen Bulletin an: „Ein feindliches Unterseeboot torpedierte und versenkte heute Morgen S. M. Schiff Majestic, Kapitän S. J. G. Talbot, während es die Landoperationen der Armee auf der Halbinsel Gallipoli unterstützte. Fast alle Offiziere und Mannschaft wurden gerettet.“

Das Schlachtschiff Majestic war ein Schiff von 14,900 Tonnen, seine Maschine entwickelten 10,000 Pferdekraft. Die Besatzung bestand im Frieden aus 757 Offizieren und Mann. Das Schiff war in 1895 gebaut, gehörte aber noch zur ersten Linie der Großkampfschiffe. Es führte vier zwölfzöllige, zwölf sechszöllige und sechzehn dreizöllige Geschütze sowie zwölf Dreifüßler, außerdem fünf achtzöllige Torpedolanzierrohre. Die Zerstörung der Majestic bringt die britischen Verluste an den Dardanellen nun auf sechs große Schlachtschiffe, von denen die letzten zwei durch ein Unterseeboot versenkt worden sind. Die Franzosen verloren das Schlachtschiff Bowet und die Russen am Bosporus vor einigen Tagen das Schlachtschiff Pentelimon.

— London, 27. Mai. Lloyd's Bureau giebt bekannt, daß der britische Dampfer Prinzeß Irene heute im Hafen von Sheerness plötzlich durch eine Explosion zerstört wurde. Die Prinzeß Irene stand im Regierungskriegsschauplatz in der Themse. In einer Mitteilung von

der britischen Admiralität, welche die Zerstörung des Schiffes bestätigt, ist gesagt, es seien dabei jedenfalls 78 Arbeiter umgekommen. Der Bericht der Admiralität an die Zeitungen lautet: „Die Prinzeß Irene wurde durch eine zufällige Explosion im Hafen Sheerness heute Vormittag zerstört. Soweit bekannt ist, konnte nur ein Ueberlebender gefunden werden. Drei zur Schiffsbesatzung gehörige Mann befanden sich zur Zeit der Katastrophe an Bord. Auf Schiffen, die nicht weit von der Prinzeß Irene lagen, wurden mehrere Männer durch niederfallende Trümmer verletzt.“

— London, 27. Mai, 10.36 Uhr. Die gesammte 250 Mann starke Besatzung des britischen Dampfers Prinzeß Irene, ausgenommen ein einziger Mann und außerdem 78 Arbeiter, die auf dem Schiff beschäftigt waren, verloren bei der Zerstörung desselben ihr Leben. Die Prinzeß Irene wurde letztes Jahr für die Canadian Pacific Eisenbahn gebaut und sollte zwischen den Häfen von Britisch-Columbia verkehren, wurde aber bei Ausbruch des Krieges von der britischen Regierung übernommen, als Hilfskreuzer oder auch Transportschiff.

Das Schiff diente als Minenleger.

— Berlin (über Amsterdam), 27. Mai. Von Konstantinopel wird amtlich berichtet, daß es ein deutsches Unterseeboot war, welches das britische Schlachtschiff „Triumph“ gestern torpedierte und zum Sinken brachte. Die Katastrophe trug sich in der Nähe von Ad-Burnu im Golf von Saros zu.

— London, 27. Mai. Nach Depechen aus Athen werden sieben deutsche Tauchboote im Mittelmeer erwartet; zwei sind bereits eingetroffen und haben ihre Pässe in Smyrna.

— London, 27. Mai. Die britische Admiralität giebt in einem heute veröffentlichten langen Bericht über die Operationen an den Dardanellen zu, daß die alliierten Truppen auf der Halbinsel Gallipoli enorme Verluste erlitten und bis jetzt nur geringe Erfolge errungen haben. In dem die Ereignisse vom 6. bis zum 19. Mai schildern Bericht heißt es u. a.: „Die türkischen Befestigungen an den Dardanellen sind außerordentlich stark und ihre Eroberung ist nur durch ein langsames, methodisches Vorgehen möglich. Die Kämpfe auf Gallipoli haben sich nun zu einem förmlichen Belagerungskrieg entwickelt. Unsere französischen Verbündeten kämpfen mit großem Seldennut, haben jedoch, wie unsere Truppen, schwere Verluste erlitten.“

— London, 27. Mai. Von Zeppelin-Luftschiffen ist letzte Nacht wieder ein Angriff auf England unternommen worden. Die „Zeppeline“ erschienen kurz nach elf über der Mündung der Themse und schleuderten Bomben auf den 40 Meilen von der britischen Hauptstadt entfernten Strandort South End. Nach dem amtlichen Bericht der Admiralität soll der Ueberfall von einem einzigen Luftzeppelin ausgeführt worden sein, aber Augenzeugen versichern, daß zwei „Zeppeline“ an dem Bombardement beteiligt waren. Das erste der Luftschiffe fuhr angeblich, nach einigen Minuten davon, aber das zweite blieb beinahe eine halbe Stunde über South End und der Themse. Insgesamt wurden von den Luftzeppeln nicht weniger als fünfundsiebzig Bomben geschleudert, doch behauptet die Admiralität, daß die Wurfgeschosse nur geringen Schaden angerichtet haben. Zwei Frauen sollen den Tod gefunden haben und ein Kind erlitt angeblich schwere Verletzungen.

— Berlin (drahtlos über London), 27. Mai. Der Große Generalstab

meldet in seinem heutigen offiziellen Bericht: „Unsere Luftschiffe unternahm letzte Nacht einen Angriff auf die Befestigungen von South End an der unteren Themse, der erfolgreich ausgeführt wurde.“

— Paris, 27. Mai. Um Rache für die kürzlichen neuen Angriffe deutscher Flieger auf Paris zu nehmen, bombardierte heute Morgen, wie der französische Generalstab meldet, ein aus achtzehn Aeroplanen bestehendes Luftgeschwader die Bodische Anilin- und Chemische Fabrik in Ludwigshafen. Jedes der französischen Flugzeuge, die ohne Zwischenlandung in sechs Stunden über vierhundert Kilometer zurücklegten, führte Sprenggeschosse im Gewicht von fünfzig Kilogramm mit. Mehrere Gebäude der Fabrik, in der angeblich enorme Mengen von Sprengstoffen hergestellt werden, sollen durch die geworfenen Bomben zerstört und andere in Brand gesetzt worden sein.

— Amsterdam (über London), 27. Mai. Dem hiesigen „Telegraaf“ wird gemeldet, daß britische Flieger gestern wieder Bomben auf Ostende schleuderten und eine Anzahl von Privathäusern zerstörten. Eines der Wurfgeschosse soll angeblich in der Nähe des Postamtes einen Straßenbahnwagen getroffen und fünfzig deutsche Soldaten getötet haben.

— Berlin (über London), 28. Mai. Das deutsche Große Hauptquartier gab heute bekannt: „Seit dem 9. Mai nahmen wir 1,450 Franzosen und 140 Offiziere gefangen und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Sie gehörten den französischen Armeekorps an, welches Versuche machten, unsere Linie nordöstlich von den Sügeln bei Vorette zu durchbrechen. Südöstlich von diesen Sügeln erneuerten die Franzosen gestern Nacht ihre Angriffe auf Teile unserer Linie, wurden aber zurückgewiesen.“ Der Feind griff gestern Nacht auch im Walde von Le Petre an; aber nach einem längerem Artillerie-Duell und erbittertem Nachtkampfe endete der Angriff in einer schlimmen Niederlage für den Feind. — In den Bogen gelang es dem Feind, südwestlich von Moberal einen kleinen Schützengraben zu nehmen, welcher zu unserer Stellung gehörte.

— London, 28. Mai. In hiesigen militärischen Kreisen verfolgt man die Klänge in Gallizien mit der denkbar größten Aufmerksamkeit. Man ist der Ansicht, daß das Schicksal Przemyßls sich in den nächsten Tagen entscheiden wird. Wenn es nicht gelingt, den deutschen österreichischen Vormarsch zum Stehen zu bringen, wird entweder der von Przemyßl stehende Teil des russischen Heeres von der übrigen Welt abgeschnitten, oder aber die gesamte russische Armee wird weiter zurückgehen müssen. Przemyßl wird als der Schlüssel zu den russischen Stellungen im östlichen Gallizien betrachtet. Wenn es fällt, werden die Russen auch Lemberg nicht halten können und ganz Gallizien räumen müssen.

— Berlin, 28. Mai, über London. Das deutsche Große Hauptquartier berichtet heute über die Situation auf dem östlichen Kriegsschauplatz: „Am Fluß Dubysa (Kurland) haben unsere Truppen die Offensive wieder übernommen. Ein Angriff auf beiden Seiten der Landstraße zwischen Rohnel und Giragola zeigte die besten Resultate. Wir nahmen 3120 Russen gefangen. Auf dem Rest dieses Theiles der Front wurden russische Angriffe abgewiesen.“

— Südöstlicher Kriegsschauplatz: Um das Vordringen der verbündeten österreichisch-deutschen Truppen zum Halt zu bringen, brachte der Feind von mehreren anderen Punkten der

Front neue Truppen nach einigen Stellen auf dem rechten Ufer des Flusses San. Die mit diesen Truppen ausgeführten Angriffe schlugen fehl. An nur einem einzigen Punkte, in der Gegend von Siemama, wurde ein schwacher Truppenteil gezwungen, über den San zurückzufallen und hierbei mußten sechs Geschütze zurückgelassen werden. In dem Gebiet nordöstlich von Przemyßl dringen wir siegreich weiter auf beiden Ufern des Flusses Buszma vor.

Neben der am 25. Mai gemeldeten Beute haben wir weitere 3,000 Russen gefangen genommen sowie 25 Kanonen und etwa zwanzig Maschinengewehre erbeutet.“

— London, 28. Mai. Der Schluß, daß die deutsch-türkische Allianz den Unterseeboote auch gegen Schiffe, die den Suezkanal benützen, beginnen wird, wurde aus einer Note gezogen, die kürzlich von der türkischen Regierung an die befreundeten neutralen Mächte abging. Angesichts des Erfolges der deutschen Unterseeboote gegen die britischen Schiffe vor den Dardanellen würde, wie man hier befürchtet, eine solche Ausdehnung des Unterseeboote eine sehr ernste Gefahr für den Seeverkehr zwischen Europa und dem fernen Osten bilden. Wie über Amsterdam aus Konstantinopel gemeldet wird, war der Wortlaut der betreffenden türkischen Note wie folgt: „In Ermägung des Umstandes, daß die britische Regierung ihre durch den Vertrag von 1888 den neutralen Mächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen, keine Kriegsschiffe im Suezkanal zu halten, nicht eingehalten hat, im Gegenteil jetzt sogar den Kanal besetzt, u. der Thatsache, daß Frankreich in feindlicher Absicht gegen das ottomanische Reich Truppen in Aegypten landete, hat die kaiserl. ottomanische Regierung sich in die Notwendigkeit geübt gesehen, militärische Maßregeln zum Schutz ihres kaiserlichen Gebietes, zu dem Aegypten gehört, zu treffen und die Feindseligkeiten bis zum Suezkanal auszudehnen.“ Dem fügt die Note noch hinzu, wenn diese Maßregeln neutrale Schiffe beeinträchtigen, so sei es klar, daß die Schuld dafür auf Seiten der britischen und französischen Regierung liege.

— Konstantinopel, via London, 27. Mai. Eine offizielle Erklärung über das Versenken des britischen Schlachtschiffes „Triumph“ im Golf von Saros lautet wie folgt: „Der Triumph war begleitet von zwei Zerstörern, während andere Schiffe Wache hielten, um das Schlachtschiff zu beschützen, als es mit einemmal von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde und bald auf darauf versank. Das Torpedo war mittschiffs explodiert. Nach neun Minuten überschlug sich der Triumph und schwamm mit dem Kiel nach oben. Die Besatzung wurde von den Zerstörern und anderen Schiffen gerettet. Die türkischen Batterien störten das Rettungswerk nicht. Das Unterseeboot wurde von den Zerstörern verfolgt, entkam aber unbeschädigt.“

— London, 27. Mai. Der britische Admiralität wurde vom Vizeadmiral im ägäischen Meer folgendes gemeldet: „Das Unterseeboot C 11, Kommandeur Martin E. Nashsmith, hat im Marmara-Meer einen Dampfer, welcher eine größere Quantität Munition an Bord hatte, versenkt. Die C 11 verfolgte auch ein Vorratsschiff und torpedierte es am Pier von Rodosto. Ein anderes kleines Vorratsschiff wurde ebenfalls verfolgt u. ans Ufer getrieben. Das Unterseeboot C 11 drang bis nach Konstantinopel vor und torpedierte einen Transportdampfer beim Arsenal.“

— Der amerikanische Vize-Konful

in Hamburg, John G. Lamont, welcher mit dem Dampfer „Rotterdam“ am Freitag in New York eintraf, um der Befestigung seines Vaters in Titusville, Pa., vorzuwohnen, sagte: „Deutschland muß in diesem Kriege siegreich sein. Seine Hilfsquellen sind tatsächlich unerschöpflich. Es verfügt über genügende Vorräte, hat massenhaft Kanonen und alles, dessen es bedarf. Falls die Notwendigkeit es erfordern sollte, können die Deutschen 15 Millionen Mann ins Feld stellen.“

— Nantes, 28. Mai. Der französische Passagierdampfer „La Champagne“ Eigentum der französischen transatlantischen Gesellschaft u. seit dem Kriege als Regierungs-Transportdampfer dienend, ist mit 1150 Personen an Bord, darunter 900 Mann Kerstruppen, in der Nähe von St. Nazaire gescheitert u. schwer, wenn nicht hoffnungslos bedenklich. Außer den Truppen, die er in Colon an Bord genommen hatte und die für den westlichen Kriegsschauplatz bestimmt sind, befanden sich 70 Passagiere und 180 Matrosen an Bord. Es ist kein Menschenleben verloren gegangen.

— London, 28. Mai. Die Admiralität veröffentlichte heute Nachmittag eine Liste von 30 Offizieren, die bei der gestrigen Explosion des Hilfskreuzers „Prinzeß Irene“ in Sheerness den Tod gefunden haben. Unter den Getöteten befinden sich der Kapitän Cobbe und der Commander Maurice.

— Aus Wien wird berichtet: Ein bei Vartfeld herabgeschossener russischer Niefendoppeldecker, von dessen vier Insassen drei tot waren, stellt einen neuen Militärtypus des Sibirischen Luftkommis dar. Obwohl er gegenüber beiden älteren Verflüchtungen eine erhebliche Verbesserung bedeutet, so ist er doch in Steige- und Wendefähigkeit noch viel zu schwach, um im Feldkrieg etwas anderes als sich selber zu gefährden. Der erste Versuch, diese Niefenapparate aufklärungs- und Bombardementszwecken nutzbar zu machen, endete, wie zu erwarten stand, katastrophal.

— Berlin (über Saville, L. J.), 28. Mai. Heute Abend von der schweizerischen Grenze hier eingetroffene Depechen melden, daß der Pöbel von Neapel das dortige Hotel Metropol und andere Deutschen und Oesterreichern gehörende Gebäude gemüht und geplündert hat. Der Besitzer des genannten Hotels und seine Familie mußten vor dem wütenden Pöbel über die Dächer fliehen und entgingen dem Tode mit knapper Not. Die Einrichtung des Hotels und der anderen ausgeplünderten Gebäude, unter denen sich dasjenige der Firma Siemens-Halske befindet, wurde auf die Straße geschleift, zertrümmert und verbrannt.

— Der „Taylor Herold“ berichtet: Am Dienstag, den 25. Mai, abends 8 Uhr findet in der City Hall eine Prüfung der Kinder der Taylor-Hochschule statt. Es wird wieder ein schöner Unterhaltungsabend werden. Die Kinder, welche die beste deutsche Arbeit liefern, erhalten einen Preis. Die Preise wurden von den Hermannsöhne-Vogel in Taylor, No. 3 und No. 67, gestiftet. Der Eintritt ist frei und ist jedermann freundlichst hierzu eingeladen. — Den Hermannsöhne-Vogel überall zur Nachahmung empfohlen.

— In Gonzales County starb nach langem Krankenlager Herr Felix Jahn im Alter von 41 Jahren. Er war ein Sohn des verstorbenen Herrn Adolph Jahn und hinterläßt seine Mutter, zwei Schwestern und viele sonstige Verwandten.

— Der amerikanische Vize-Konful



Aus Barbarossa.

Den 27. Mai 1915.

Es hat letzte Nacht mal wieder geregnet, was eigentlich sehr nötig war; aber wenn es bloß nicht wieder so kommt, wie das letztmal; da war etwa 80 viel. Die Farmer von Barbarossa sind tüchtig am Cottonbaden und Einbauen. Jetzt will ich auch noch berichten über das Preis- und Team-Regeln, welches am Montag den 24. Mai auf den Barbarossa-Regelbahnen stattfand. Die folgenden waren die glücklichen Gewinner:

- 1. Willie Schriewer, V. B. C. 73
2. Benno Puls, Ger. 73
3. Werner Bading, J. C. 71
4. Carl Schriewer, V. B. C. 71
5. Alb. Schulz, Fern 70
6. E. J. Ludwig, Social 70
7. Ed. Schriewer, Ger. 69
8. Gus. Hampe, Social 69
9. Carl Zuehl, Ger. 68
10. Wm. Engelke, Frei. 68
11. Hugo Stralemann, Social 68
12. Oscar Nolte, J. C. 67
13. Ed. Dedefe, V. B. C. 67
14. Elton Henke, V. B. C. 67
15. Ad. Schriewer, Ger. 67
16. Wm. Henk, R. W. 67
17. Joe Ender, C. Spr. 67
18. Oscar Schwarzlose, V. B. C. 66
19. Walter Zuehl, Marion 66
20. Henry Schubert, S. S. 66
21. Otto Schorn, Ger. 66
22. Otto Koepf, C. T. 66
23. Ed. Engelmann, Scherz 65
24. Robt. Pfeife, Ger. 65
25. Henry Schriewer Sr., V. B. C. 65
26. M. Timmermann, Frei. 65
27. Alb. Timmermann, Frei. 65
28. Aug. Schleicher, R. W. 65
29. H. Pape, S. S. 65
30. Alb. Schubert, Ger. 65
31. Her. Kluth, S. S. 65
32. G. Vinnart, Social 64
33. Er. Schwarzlose, J. C. 64
34. Percy Bartels, S. G. S. 64
35. Wm. Schleicher, C. Spr. 63
36. Ed. v. Boehmann, V. B. C. 63
37. Ad. Specht, V. B. C. 63
38. Aldo Zipp, V. B. C. 63
39. Fritz Zipp, V. B. C. 62
40. Her. Ewald, V. B. C. 62
41. Ad. Fickel, R. W. 62
42. Herd. Bading, V. B. C. 62
43. Her. Junfer, C. Spr. 62
44. M. Moeller, Social 62
45. Paul Borborth, V. B. C. 62
46. Henry Streuer, Social 62
47. Willie Schubert, Ger. 62
48. Her. Schriewer, Ger. 62
49. Willie Heinemeier, S. G. R. 61
50. Alf. Soeffe, V. B. C. 61
51. Booby, Rud. Zipp, V. B. C. 43

Team-Regeln.

- 1. Barbarossa No. 1 309
2. Barbarossa No. 3 302
3. Geronimo No. 1 299

Schon war's doch! Achtungsvoll, W. S.

Preisregeln zu Santa Clara.

23. und 24. Mai 1915.

- 1. Hugo Ulrich, Bezar 78
2. Alm. Loeffler, Bezar 76
3. Jul. Vordenbaum, Cibolo 76
4. Ernst Junfer, Scherz 76
5. J. Reinhard, Santa Clara 76
6. Louis Uhr, Cibolo 75
7. Otto Miller, Guadalupe 75
8. Elmer Reinarz, V. B. C. 75
9. Rud. Solmsen, Seguin 74
10. E. Dorrow, Santa Clara 74
11. C. Schumann, Lone Star 74
12. D. Boges, Santa Clara 73
13. Paul Schulze, Santa Clara 73
14. Wm. Schumann, Lone Star 72
15. Carl Lampmann, Bezar 72
16. F. Comerau, Santa Clara 72
17. Robt. Lampmann, Bezar 72
18. Reno Klein, Santa Clara 72
19. A. C. Moeller, Social 72
20. Hugo Loeffler, Bezar 71
21. Erno Wet, V. B. C. 71
22. Oscar Haeder, Cibolo 71
23. Rud. Aneupper, Converse 70
24. Alf. Klein, Marion 70
25. Herm. Ebert, Santa Clara 70
26. Ed. Beck, Casino 69
27. Herb. Penshorn, Germania 69
28. Herb. Bremer, Braden 69
29. Carl Krueger, Santa Clara 69
30. Feds Uhr, Santa Clara 69
31. Bill Krueger, Marion 68
32. Alf. Pfannstiel, Marion 68

- 33. Alf. Matthe, Jägerlust 68
34. Benno Gold, Santa Clara 68
35. Rich. Grimm, Clear Spring 68
36. Joe Better, Guadalupe 68
37. Otto Conrad, Guadalupe 68
38. Dav. Hill, V. B. C. 67
39. Walter Zuehl, Marion 67
40. Walter Triefsch, V. B. C. 67
41. Ed. Wohlfahrt, Santa Clara 67
42. Gus. Wewel, Cibolo 67
43. E. Huebinger, Santa Clara 67
44. Gus. Rohde, Converse 67
45. Hy. Streuer, Comalstadt 67
46. Benno Ruedrich, Marion 66
47. Alf. Jandt, Santa Clara 66
48. Bill Weil, Santa Clara 66
49. Hy. Hellmann, Jägerlust 66
50. E. Hartmann, Santa Clara 66
51. Rich. Salge, Santa Clara 66
52. L. Schumann, V. B. C. 66
53. Alf. Muehl, Seguin 66
54. Fred Schulze, Marion 65
55. Herm. Wieters, Bezar 65
56. Hy. Hoffmann, Lone Star 65
57. Ad. Staats, Marion 65
58. Aug. Ebert, Santa Clara 65
59. Robt. Willmann, Seguin 65
60. Alf. Wewel, Casino 65
61. Rud. Salge, Santa Clara 64
62. Walter Stahl, V. B. C. 64
63. Alf. Just, Seguin 64
64. R. Reitzke, Germania, (Booby) 44

Das neue Kriegstheater.

Der Krieg zwischen Italien und seinen bisherigen Verbündeten, den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen hat begonnen, und wahrscheinlich werden schon die nächsten Tage Aufschluß darüber geben, wie die beiden Kaiserreiche ihn zu führen beabsichtigen. Es gibt zwei Möglichkeiten für sie. Wenn sie wollen, können sie den Krieg als Defensivkrieg führen, also sich auf die Verteidigung beschränken, oder aber sie können sich für eine energische Offensiv entscheiden. Der Defensivkrieg würde die geringsten Opfer an Menschenleben kosten. Die österreichische Grenze ist nicht allzuschwer zu verteidigen, und schon ein mäßiges Truppenangebot würde voraussichtlich genügen, die italienische Offensive langsam aber sicher verbluten zu machen. Aber ein solcher Krieg würde den Italienern wahrscheinlich Gelegenheit geben, einen Teil ihrer Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz oder nach den Dardanellen oder gar über Albanien oder Montenegro und Serbien nach der Donau zu werfen.

Das wäre der Nachteil eines Defensivkrieges. Dieser Nachteil würde bei einem Offensivkrieg in Wegfall kommen. Italien müßte dann seine ganze Truppenmacht im eigenen Lande verwenden. Mehr als achthunderttausend Mann wird es nach Abzug der Truppen für den Etappen- und Garnisondienst für den Krieg an der Front kaum verfügbar machen können, und aus dem bisherigen Verlaufe des europäischen Krieges weiß der italienische Generalstab jedenfalls, was er gegen eine energische Offensiv der verbündeten Kaiserreiche an Streitkräften einzusetzen haben würde. Und die italienischen Staatsmänner wissen jedenfalls, daß die erste größere Niederlage der italienischen Truppen den Segnern des Krieges ungemein gelegen kommen und ihre Stellung schwer erschüttern würde. Deshalb werden italienische Truppen scheinlich aus dem Lande gehen, so lange die Pläne des Generalstabes der vereinigten Armeen der beiden Kaiserreiche nicht deutlich erkennbar sind.

Vorläufig weiß man von den Absichten des italienischen Generalstabes nicht viel und von jenen des deutsch-österreichischen Generalstabes noch weniger. Es ist gemeldet worden, starke österreichische Streitkräfte ständen mit schwerer Artillerie bei Trient, Bozen und Meran. Das ist das Gebiet, das sich für den Aufmarsch einer großen Armee sehr gut eignet, und wenn die Secretleitung der verbündeten Kaiserreiche sich für den Offensivkrieg entscheidet, dürfte der Vorstoß von hier aus, durch das Thal des Etsch erfolgen. Dieser Vorstoß würde sich dann gegen das große italienische Aufmarschgebiet am Po richten, das durch das Festungsviereck Veshiera-Berona-Mantua-Vegano gedeckt ist. Ein zweites Aufmarschgebiet für die italienischen Truppen befindet sich im östlichen Venetien und in Friaul, und

die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der erste italienische Vorstoß von hier ausgehen und sich gegen Bozen in Tirol und gegen Villach in Kärnten richten wird. Aber einerlei, wo die Italiener angreifen werden, über-Mangel an Schwierigkeiten werden sie sich nicht zu beklagen haben. Die Grenze zwischen Italien und Oesterreich ist ungefähr 375 englische Meilen lang. Die erste Einfallslagegenheit aus Italien nach Oesterreich befindet sich an der Westgrenze Tirols, nicht weit von der Schweizer Grenze. Hier liegt das berühmte Stilferloch mit seiner ebenso berühmten Bahnhofs- und Eisenbahn-Station auf der Höhe des Passes verteidigt den Uebergang. Aber der nach Italien führende Teil der Straße kann leicht zerstört und für größere Heeresmassen unpasseierbar gemacht werden. Schon im Jahre 1866 haben die Garibaldiner sich hier blutige Köpfe geholt. Auch um den weiter südlich gelegenen Tonale-Paß ist damals heftig gekämpft worden, und nach den damals gemachten Erfahrungen kann der Paß leicht gegen eine vier- und fünffache Uebermacht verteidigt werden. Auch der Versuch, über das Gebirge in das Gebiet von Judikarien vorzudringen, oder über die Tonale-Strasse nach Niva am Gardasee zu gelangen, ist nahezu aussichtslos; einmal wegen der starken Vegetationen, dann auch wegen der Leichtigkeit, mit der die über die Höhe führenden Kunststrassen, die für größere Truppentransporte allein in Betracht kommen, zerstört werden können.

Die wichtigste Verbindungsstrasse zwischen Italien und Oesterreich geht über den Brenner, die Einsenkung zwischen den Abhätischen Alpen und den Hohen Tauern. Sie geht von Bozen an der österreichischen Seite über Trient und Ala nach Verona, der starken italienischen Festung. Aber auch diese Strasse ist mit allen ihren Schönheiten für militärische Zwecke unbrauchbar. Sie führt auf italienischer Seite durch einen Engpaß, durch den auch kleine Truppenabteilungen nur mühsam vorgehen werden können und der für eine größere Armee als passierbar nicht betrachtet werden kann. In der Nachbarschaft giebt es noch eine Anzahl Saumpfade, die aber wegen der Unmöglichkeit, größere Truppenmassen über sie zu befördern, für den Krieg kaum in Betracht kommen können. Der einzige schwache Punkt in dem natürlichen Schutze, den das Gebirge Oesterreichs gewährt, liegt östlich von Trient an den Gefilden der Brenta. Dort erweitert sich das anfänglich enge Bassugano-Thal allmählich zu beträchtlicher Weite, so daß für die Entwicklung einer Armee genügend Raum entsteht. Aber selbst wenn es gelänge, die den Eingang zu diesem Thal deckenden Befestigungen zu nehmen, die Verteidiger zurückzuwerfen und das Thal in Besitz zu nehmen, wäre damit immer noch sehr wenig erreicht. Denn in der Nähe liegt Trient, die gewaltige Festung mit ihren weit vorgeschlagenen Forts und zahlreichen kleinen Bergfesten, die die Stadt auch nach Einnahme der Forts zu einem unhaltbaren Besitz machen würden. Wo außerdem noch Einbruchsstellen in Frage kommen könnten, sind sie durch zahlreiche Forts geschützt. Nach Kärnten geht nur ein einziger Weg, der über Pontafel, und der ist ganz besonders stark geschützt. Die Truppen der verbündeten Kaiserreiche haben außerdem den Vorteil vorzüglicher strategischer Straßen, die ihre Beweglichkeit beträchtlich erhöhen, und die auf der italienischen Seite fast vollständig fehlen. So spricht alles dafür, daß der sehr vorsichtig und sehr objektiv urteilende bekannte militärische Mitarbeiter des Berliner Tageblattes, Major a. D. Morach-Nacht behalten wird, wenn er sagt, der Eintritt Italiens in den Krieg könne den schließlichen Sieg der beiden verbündeten Kaiserreiche und der Türkei höchstens hinauschieben, verhindern könne er ihn nicht.

Cincinnati Fr. Pr. GIVE ME A LITTLE RED TOP RYE Die Beschichtung von Dünkirchen. New York, 23. Mai. — Seit der Beschichtung von Dünkirchen Ende April durch die deutschen weittagen-

den Geschütze haben die Alliierten die Stadt als Hauptlazarettplatz u. Vorratsdepot so gut wie vollständig geräumt, wie John A. Brady von Chicago mitteilt, der heute mit der Adriatic aus Liverpool eintraf. Brady war in Frankreich als Assistent einer Chicagoer Dame, die einem Feldlazarett dort vorsteht. Brady befand sich am 29. und 30. April in Dünkirchen, als die erste Beschichtung der Stadt stattfand. Das betreffende deutsche Geschütz soll 28 Meilen von Dünkirchen postiert gewesen sein. Es sei jedenfalls beabsichtigt gewesen, das Arsenal zu zerstören. In den zwei Tagen fielen 28 Geschütze in der Stadt nieder, 20 am 29. und 8 am 30. April. Alle fielen innerhalb eines Umkreises von einer Meile nieder und dreihundert Tote gab es in Dünkirchen bei dem Bombardement, darunter verwundete Soldaten in einem Hospital. Ihr Tod wurde durch die furchtbare Lufterschütterung, als ein Projektil 250 Fuß von dem Hospital explodierte, herbeigeführt.

„Das erste Bombardement“ — sagte Brady — begann am 29. April etwa um halb elf Uhr am Abend und dauerte bis drei Uhr am Morgen. Kurz zuvor hatte man eine deutsche Flugmaschine über der Stadt gesehen, die augenscheinlich das Feuer der gedeckt stehenden Kienkanone leitete. Das erste Geschütz fiel auf dem Paradeplatz nicht weit vom Arsenal nieder, wo gerade eine Kompagnie Soldaten exerzierte. Zwölf Mann kamen um. Dann folgten rasch weitere Geschütze. „Eines traf das Cafe Casino, wo etwa dreißig Personen zur Zeit diniierten, niemand kam mit dem Leben davon, die meisten wurden förmlich in Stücke gerissen. Ich sah ein Projektil auf dem Wasser des Hafens, nicht weit vom Ufer, niederkommen. Die Explosion folgte nach etwa fünf Sekunden und es schien, als ob ein Aker Wasser plötzlich in die Luft geworfen worden sei. Die im Hafen liegenden Torpedoboote zogen sich sofort zurück.“

Eines der großen Geschütze flog etwa 250 Yards von mir vorbei. Ich sprach zur Zeit mit zwei französischen Offizieren. Als die Explosion erfolgte, wurden wir niedergeworfen, als ob wir von einer mächtigen Luftwelle vorwärts gezogen würden. Das Getöse des Projektils, als es durch die Luft faulste, hörte sich an wie tiefer rollender Donner. „Sobald das Bombardement vorüber war, verlegten die Franzosen sofort das Hospital und das militärische Depot, das in Dünkirchen etabliert war, nach einem anderen Punkt.“

Verstopfung über Nacht kuriert. Eine kleine Dosis Po-Do-Lax heute Nacht bewirkt leichten Stuhlgang morgen früh. Kein Leibweh; Po-Do-Lax ist Podophyllin (May Apple) ohne Leibweh, es regt die Leber an, vernebelt den Fluß der Galle und behebt dadurch die Verstopfung. Genügend Galle in den Därmen macht die Verdauung vollkommen. Kein Gas, keine Gärung, keine Verstopfung. Seien Sie nicht krank, nervös, reizbar! Holen Sie heute eine Flasche Po-Do-Lax von Ihrem Apotheker und kurrieren Sie Ihre Verstopfung über Nacht. adv.

Nebertröffen. Sie (in einer Zaubervorstellung): „Sieh nur, wie geschickt dieser Taschenspieler ist! Hast du gesehen, wie er den Hut in ein Goldstück verwandelt hat?“ Er: „Als ob du das nicht viel besser verstündest. Im Sandumdrehen verwandelt du mehrere Goldstücke in einen neuen Hut.“

Verlangt

Neu-Braunfeller Bier

Das letzte Produkt moderner Braunkunst.

Vollmundig -- schmackhaft -- gesund -- unübertrefflich.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Bauholz
Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig
Unsere Preise sind die niedrigsten
Behandlung die beste
Kalk, Sand und Cement
HENNE LUMBER CO.

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer.
H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hilfskassierer.
JON. MARBACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hilfskassierer

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.
Kapital und Ueberschuß \$160,000.00
Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.
Direktoren:
H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

AD. F. MOELLER,
Allgemeiner Baunternehmer,
und Theilhaber der
New Braunfels Concrete Works.
Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Band- und Decken-Bekleidung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w.
Fabrizirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenständer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

ED. BAETGE Phone 30 GUS. STOLLEWERK Phone 31
B. PREISS & CO.
Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.

Särge zu allen Preisen, Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit.
Blechkränze nebst Boxen für Gräber.

Smoke House
Billiard Room.
Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.
Um freundlichen Zuspruch ersuchen
Jos. Arnold & Son.
Sezier
von echten weißen Wyandottes, zu \$1.00 für 15. Bestellungen können beim People's Store gelassen werden.
H. W. Schriewer.
Zu verkaufen.
Rein Eigentum in der Castell-Strasse. Willie Reuse, Neu-Braunfels.



## Die Kämpfe in den Karpathen.

Von Ernst Klein,  
Kriegsberichterstatter.

Kriegspressequartier, 15. April.  
Zülfhundert Tausend! Man muß sich diese Zahl immer wieder vorsetzen, man muß sich noch hinzufügen, daß sie in den Blättern der Entente gefanden hat und daß sie die Summe der russischen Verluste in den Karpathen angibt. Eine halbe Million. Eine halbe Million von Soldaten, die ihre Pflicht getan haben. Man soll sich nicht mit den üblichen Rechnungen abgeben und Proportionen zwischen Toten, Verwundeten und Kranken suchen. Das Karpathengebirge ist unberechenbar.

Die Karpathen sind wie ein heißer Stein, auf den Tropfen fallen. Jeder Truppenkörper, den die Russen auf den Karpathenkriegsschauplatz geworfen haben, ist aufgeflogen worden und verflucht und verhöhnt. Alle Reserven, die sie in verschwendlicher Hülle herangezogen, sind vergeblich gewesen, und nur Bruchstücke von ihnen werden das Vaterland wiedersehen. Die russische Öffentlichkeit kann mit allergrößter Sorge auf die Karpathenschlacht ihr Augenmerk richten. Hier können Ansprüche an die Volkskraft gestellt werden sein, die nicht einmal ein so riesengroßes Volk wie das russische auszuhalten vermag.

Offiziere und Mannschaften, die von dort kamen, haben es mir immer wieder erzählt, wie die Karpathen zum Russenfriedhof großen Stils geworden sind. Vor den Hindernissen liegen Tausende von Toten. Der Schnee ist zerschmolzen und die Oberfläche, die wie ein Leichentuch über allen Toten lag, läßt sie jetzt sehen und in Verwesung übergeben. Und man muß sich die Kampfart vorstellen. Fast immer hatten wir die Höhen besetzt, und die Abhänge lagen in unserer wirksamen Zone, und diese Abhänge heraus kamen trotz der Steilheit und trotz des tiefen Schnees immer wieder neue russische Linien. Eine hinter der anderen und eine in der anderen, und alle wurden sie hingemehlt. Ein Norden fand statt, wie es nichts Gleiches hat in allen Kriegen, die je gewesen sind. Geschütze, Maschinengewehre, Minen, Drahthindernisse, alles ist mit unerhörtem Raffinement gegen sie in Kombination angewendet worden.

Mag sein, daß die Toten nach Angriffen trotz alledem nicht mehr als ein Drittel betragen haben. Doch ist das fast mit Bestimmtheit zu niedrig gegriffen. Aber es kann sein. Und die Toten, die liegen blieben, können nicht nur in den Hindernissen gesucht werden. Der größte Teil der Verwundeten ist liegengeblieben an Blutverlust, an Kälte elend zugrunde gegangen. Die Kranken haben sich oft zu Tode gegangen, ehe sie ihre Spitäler fanden. Tappiss, Ruhr haben drüben gewütet, weil sie nicht rationell bekämpft werden. Man muß das addieren, und man wird die Prozente der Toten auf 50 und 60 erhöhen können. Dann sind doch auf den Feldern der Karpathen immer noch mehr als 250,000 Mann gefallen — 250,000 Mann, die tot sind und verloren für immer, mit denen die „Dampfwalze“ überhaupt nicht mehr rechnen kann. 250,000 Mann noch, die wenigstens zeitweise entzogen sind und sich gewiß nicht befehen werden, wieder in die höllischen Hindernisse getrieben zu werden.

Mit diesen Verlusten stehen unsere aus leicht einsehbarer Gründen in gar keinem Verhältnis, wenngleich auch sie nicht als ganz leicht bezeichnet werden können. Wir haben in den Karpathenkämpfen den weitaus weniger verlustreichen Teil als Verteidiger gewählt. Wir haben die Höhen innegehabt, und die Russen haben bergan angegriffen, darin liegt schon der elementare Unterschied in der Verlustgröße. Wir haben es aber auch besser mit unseren Nachschublinien gehabt, und unsere Verwundeten und Kranken sind gewiß in sichere Obhut gekommen.

500,000 Mann. Und das Generalstabs-Kommunique konnte sagen, daß die russische Offensive zum Stehen gekommen sei. Das ist ein Erfolg, der mit den russischen Verlusten im Einklang steht. Der Plan, auf den die

gesamte Öffentlichkeit der Entente-mächte geblickt hat, ist zunichte geworden. Die Russen, sagt man, werden sich reetablieren, sie werden neue Reserven heranziehen. Die Reetablierung wird nicht so schnell vor sich gehen, u. die neuen Reserven werden die Qualität der früheren kaum mehr haben können. Und 500,000 Mann...

Im neutralen Ausland werden die Kriegsheter — wenn es noch solche gibt — aufhören und mit Schrecken hören, wie eine Kinderzahl eine fürchterliche Lebermacht im Gebirgs-kriege dezimiert hat. Sie werden es mit Bangen hören. Die Entente-Prese selbst sagt es ihnen: 500,000...

In den letzten Tagen, bevor der Stillstand kam, da trieben sie es am tollsten. Sie operierten mit Sturmkolonnen. Mann an Mann und Mann hinter Mann und Maschinengewehrfeuer auf Brust und Rücken. Fast könnte man sagen, daß die Regimenter der Brigade Dürrfeld spielend u. elegant die Höhen im Rücken des Ujsoferpasses genommen haben, die die Russen besetzt hatten. Mit einem Glanz, der getriebenen Massen nicht innewohnen kann. Die Helikopter der Brigade Dürrfeld ist die Pointe eines Soldatenpostens, das an Kraft vor sich nichts, nichts Ähnliches gehabt hat.

In den masurischen Seen sind den Deutschen zweimal hunderttausend Mann in die Hände gefallen. In den Karpathen liegen mindestens so viele begraben. Sie werden der Volkskraft Auslands nie mehr wiedergegeben werden.

500,000 Mann. Man wird sich diese Zahl merken müssen. Es ist undenkbar, daß sie sich nicht geltend machen soll.

### Außenrezept eines Arztes.

Ein wirksames Außenmittel.  
¼ bis 1 Teelöffel voll Dr. Kings Neue Entdeckung, nach Bedarf genommen, ist gut für Husten, Heiserkeit und bei gefährlicheren Bronchial- und Lungenleiden. Man kann ernstes Krankwerden nicht riskieren, wenn man ein so billiges, einfaches Mittel wie Dr. Kings Neue Entdeckung erhalten kann. Man gehe heute zur Apotheke, hole eine Flasche Dr. Kings Neue Entdeckung und beginne mit der Behandlung sofort; man wird mit dem Erfolg zufrieden sein. adv.

### Neues Leben in Naturen.

Von Valduin Wöllhausen.

Immer zahlreicher kehren sie zurück: meist aus dem Hannoverischen, dann aus Mecklenburg, zum kleinen Teil aus der Reichshauptstadt — alle die ostpreussischen Flüchtlinge, die im vergangenen Herbst Hals über Kopf die heimatische Scholle verlassen mußten, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Nun, da die Gefahr — hoffentlich für immer — behoben, hat die Regierung die Heimkehr angeordnet, denn das Feld harret der Bestellung. So bringen die Züge täglich einige Dorfbewohner, die von den kleinen weitverlassenen Bahnhöfen ihrem Anwesen zustreben.

Es sollte an jedem Bahnhof in Naturen ein Schild mit der Deutschen Warnung angebracht werden, denn wer erwartet, auch nur den geringsten Gegenstand seiner Habe unberührt oder überhaupt wieder zu finden, der wird verzeifeln, oder es ergeht ihm wie jenem alten Manne, der beim Wiedersehen der Stätte, die er wohlverfolgt verlassen, vom Herzschlage getroffen tot zusammenbrach.

In dem Dörfchen, wo diese Zeilen beim Scheine eines Lichtstumpfchens zu Papier gebracht wurden, haben die Russen nicht minder brutal gehaust. Als im Februar hier ihr letztes Stündlein schlug, da begannen sie methodisch zu zerstören, was nur zu zerstören war: Erst mußte die Einrichtung der Häuser daran glauben, die Möbel wurden verbrannt, die Wäsche zerfetzt, und beschmutzt, die Fenster-scheiben, soweit sie nicht in den Schüttengräben Verwendung gefunden hatten, wurden zertritten; keine Tür wurde in den Angeln gelassen, jedes landwirtschaftliche Gerät zerbrochen. Die Kartoffeln im Keller wurden, gleich den anderen Vorräten, mit Wasser oder Sande be-gossen und damit der Verwesung preisgegeben. Die Brunnen tranken Gift, und was noch an Vieh lebte, wurde zerstückelt, die Teile überall

verstreut, um die Luft zu verpesten.

Bald kamen die deutschen Soldaten in die toten Dörfchen und milderten die größten Missetände. Wenn die Einwohner jetzt in zwar zerstörte, aber doch gesunde Ortschaften kommen, so haben sie das den hier stationierten Armierungstruppen zu danken, die nach ihrer militärischen Arbeit am Tage noch am dunkelnden Abend darangingen, im wahren Sinne des Wortes „auszumisten“. Die Keller wurden erbrochen und der ekelregende Mist-matsch hervorgeholt. Auf jeder Mist-gabel fast lag unter stinkendem Brei eine halbverfaulene Rattenleiche; die Tiere waren erstickt oder erjoffen. Trotzdem gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, das Größte zu vergraben oder zu verbrennen, um so jeder Seuchengefahr Einhalt zu gebieten.


Und nun kehren die Einwohner zurück und werden weiter bauen, nein, nicht weiter bauen — es gilt „aus der Verwesung Schoß“ neues Leben erstehen zu lassen. Die notdürftigsten Möbel werden roh zusammengejimmert, Stroh von weither zugefahren und nach dem Menschen der Kreatur zum Fortkommen verholzen. Auch hier legen die Soldaten meist mit Hand an. Gottlob, waren einige Vorräte an Getreide und Kartoffeln so gut vergraben, daß sie selbst von den alles durchschneidenden Russen nicht gefunden wurden. So wird auch die Feldbestellung nicht mehr lange auf sich warten lassen. Und während in dem fast märchenhaften Blau eines masurischen Frühlingshimmels die Störche heimkehren, um ihre alten Nester zu beziehen, die sie so oft nicht wieder finden, hämmert und zimmert es drunten vor jedem Hause. Die Ackergeräte werden instand gesetzt. Die Kinder des Dorfes, die vorläufig noch der Schule entbehren müssen, tummeln sich mit kleinen Säcken auf den Feldern und sammeln eifrig alle die blaugrauen Kügelchen zum Wur-mel-spiel, kaum ahnend, daß sie mit Todesboten, mit Schrammelfugeln sich die Zeit vertreiben. Oder sie stehen in der Dorfstraße, wo hinter der Schule so eigenartige Holzkreuze stehen, auf deren glatter Fläche seltsame Zeichen prangen, die besagen, daß ein tapferer Soldat dort liegt, um den, wer weiß wo im großen Reiche Väterchen vielleicht noch heute eine Mutter bangt.

Abends begrüßen sich die zurück-kehrenden Flüchtlinge, sie haben sich ja auch Monate nicht gesehen. Weit-hin hallen ihre meist hohen, etwas schrillen Stimmen, durch die violette Dämmerung. Sie sprechen nicht von ihren Erlebnissen in der Fremde, sondern von den Sorgen des Tages und vor allem von den Hoffnungen der künftigen Zeit. Und alle sind zuversichtlich, sie sind ja auch so merkwürdig genügsam; und alle werden wieder aufbauen, trotz der Schreck-en und des Elends der Gegenwart. Pflicht jedes Deutschen aber ist es, das Streben dieser still leidenden Menschen zu unterstützen, sei es durch Gaben, sei es durch Geld. Es fehlt an allem, es muß von vorn angefan-gen werden. Der Wiederaufbau dieses Teiles von Ostpreußen gleicht einer Besiedlung nach Neu-land. Wäge er sich rasch und glücklich vollziehen, für alle Zeiten!

### It's RED TOP RYE It's right.

#### Die Schüttengrabenarbeit.

Einen Vergleich zwischen den Feld-befestigungsarbeiten, die die Deutschen und die Russen im polnischen Schlachtgebiet ausgeführt haben, gibt der Kriegsberichterstatter der Londoner „Times“ beim russischen Seere, Stanislaw Rossburn: „Die Deutschen haben einen beträchtlichen Vorteil vor den Russen in fast allen Dingen, die sich auf Ingenieursarbeit be-ziehen. Es gibt dafür verschiedene Gründe und wohl der wichtigste ist der, daß die Deutschen durch ihre ganze Anlage ein außerordentlich ge-naueres, ordentliches und geschultes Volk sind, während der Russe in seiner Natur nichts von all dem hat. Der zweite Grund, der eigentlich nur eine Folge-Erscheinung des ersten ist, besteht darin, daß die teutonische Armee sehr viele Handwerker und Mechaniker aufweist, besonders



Vor vielen, vielen Jahrtausenden trieb sich dieses Ungeheuer, der Dinosaurus, auf der Erde herum.

Er nahm viel Platz ein und fraß zuviel.

Er konnte sich den geänderten Verhältnissen nicht anpassen und starb daher aus. Die Fähigkeit, Veränderungen in den Verhältnissen wahrzunehmen, ist das Geheimnis des Fortbestehens und des Erfolges. Sie können das in unserem Geschäft sehen.

Wir verdanken einen großen Teil unseres beständig zunehmenden Geschäftsumsatzes und der Beständigkeit, mit welcher unsere Kunden bei uns bleiben, unserer Fähigkeit, sich den Verhältnissen anzupassen.

Sorgfältiges Studium mechanischer Einrichtungen und Verbesserungen ermöglicht es uns, Ihnen ein

**Texaco - Schmieröl**

zu liefern, welches das richtige Öl für den rechten Platz zu irgend einer Zeit ist.

Gebrauchen Sie schwere, langsamgehende Maschinerie, so haben wir eine substantielle Schmiere, welche die Reibung reduziert und die Abnutzung vermindert.

Gebrauchen Sie überhitzten Dampf, so haben wir ein Texaco Cylinder-Öl, welches für diesen Zweck gerade das Richtige ist.

Sind Ihre Maschinen der Kälte ausgesetzt, so haben wir auch für diesen Fall etwas Passendes; und so weiter für alle möglichen Erfordernisse.



Versuchen Sie irgend eines — oder besser alle — Texaco-Engine- und Maschinen-Öle, Texaco-Cylinder-Öle, und Texaco-Schmierer.

Sie werden sehen, warum unser Geschäft zunimmt.

Für Texaco-Bedienung:

**The Texas Company**  
General Offices, Houston, Texas

No. 29



in ihren Reserverequisiten. Man sieht überall ihren Einfluß sehr deutlich.

Die Gelegenheit, deutsche Schütten-gräben zu betrachten, ist natürlich für mich beschränkt auf die Teile Polens, in die die Russen gekommen sind, nachdem die Deutschen hier bereits Stellungen ausgegraben hatten, aber das, was ich sah, flößt mir die höchste Achtung vor der Lich-tigkeit der Deutschen beim Anlegen von Feldbefestigungen ein. Ihre Schütten-gräben waren fast ohne Ausnahme vorbildlich angelegt, und ich habe viele gesehen, bei denen man denken konnte, sie seien von Ingenieuren ange-legt, die ein unübertreffliches Nivellier-vorführer wollten. Die Genauig-keit in der Anlage der Gräben, die Sauberkeit der Arbeit, die Reinlich-keit in allen Unterständen ist er-staunlich, und wo Zeit war, sind vor-zügliche Maskierung und Schutz-vorrichtungen geschaffen worden. Laufgräben und Zugänge sind höchst praktisch entworfen, alle durch den Boden und das Gelände gebotenen günstigen Möglichkeiten voll ausge-nutzt, und jede Bequemlichkeit ist durchgeführt, die in einem Schütten-graben geboten werden kann.

Die Stellungen der deutschen Kan-onen sind in derselben exakten und musterhaften Weise angelegt wie die Schüttengräben; ebenso zeigen alle Ausbesserungen an Wegen, Brücken usw. den Geist dieser Ingenieurskunst, die im ganzen Seere zu leben scheint. Die Russen standen zunächst in jeder Art dieser Arbeiten weit zurück; aber sie haben große Fortschritte ge-macht, und die Byzra - Rawka - Li-nie, die im Dezember angelegt wurde, stellt das Beste dar, was ich an solchen Arbeiten von den Russen ge-sehen habe, während die zweite Li-nie zwischen der Front und War-schau, die man gewöhnlich die Mo-nie - Linie nennt, ebenfalls die ge-steigerte Erfahrung in dieser Hin-sicht erkennen läßt."

Generalpostmeister Burleson hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der vom 1. Juli ab irgend eine Person über 10 Jahre in einer Post-sparkasse ein Sparkonto eröffnen kann.

Diejenigen Personen, welche in schwachbesiedelten Gegenden wohnen, können das Geld an irgend eine Post-sparbank per Post einsenden, was bisher nicht angängig war. Eine verheiratete Person kann eine Spar-einkunft machen und der Postmeister darf auch auf Anfragen keine Aus-sunft darüber an andere Personen geben. Die Postsparkasse hat im ver-flossenen Jahre jeden Rekord gebro-chen. Während der letzten 8 Monate, bis April, hatte die Sparkasse eine Zunahme von \$19,000,000, gegen eine Zunahme von \$8,000,000 für dieselbe Periode des Vorjahres auf-zuwiesen. 200,000 von den 500,000 Einzählern sind Eingewanderte. Die Postbehörde wird Zirkulare in 22 Sprachen zur Verbreitung der Post-sparkasse herausgeben.

Neuralgische Schmerzen hören auf. Man braucht diese qualenden Ner-ven-schmerzen in Gesicht, Kopfe, Arm, Schulter, Brust und Rücken nicht zu leiden. Einige Tropfen Etoans Lini-ment darauf, ein paar Minuten still liegen — und solche Erleichterung! Leben und Welt sehen gleich besser aus. Man kauft heute eine Flasche. 3 Unzen für 25 Cents, bei allen Apo-thekern. Dringt ohne Einreiben ein. Adv.

Deutschland in Stücken; ein draconischer Friede, nennt sich eine Schrift von Onesimo Reclus in der die Friedensbedingungen der Verbünde-ten auseinanderzusetzen werden. Da-nach bekommt Frankreich außer El-sah-Lothringen das ganze Saarge-biet und steckt Luxemburg ein. Die Großherzogin erhält dafür irgend ein deutsches Großherzogtum oder König-reich, z. B. Brandenburg. Deutschland wird ganz zerstückelt und Teile davon kommen unter die Schutzherrschaft

Frankreichs und Belgiens. Ferner hat es innerhalb 101 Jahren eine Kriegsschädigung von 101 Milli-arden zu bezahlen, außerdem die Kriegskosten der Verbündeten und Schadenersatz. Die Pariser „Guma-nite“ bemerkt dazu: „Die Verbrei-terung einer derartigen Schrift bei den Neutralen und in Deutschland ist das Schlimmste, was den Verbündeten passieren kann.“

Ein Handwerksmann, der viele und lauter gut geratene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, so viele Kinder so wohl zu er-ziehen. Er antwortete: „Erstlich habe ich meinen Kindern nie etwas befoh-len, was ich nicht selbst that, und zum anderen habe ich besonderen Fleiß darauf verwendet, mein erstes Kind recht zu erziehen. 2) Halte auf Ge-horsam. Denke nicht, du wollest den Kindern dann erst Gehorsam abfor-dern, wenn sie es verstehen. Gehor-sam muß den Kindern zur Gewohnheit werden. 3) Erweise deinen Kindern Liebe, doch so, daß immer Ehrerbiet-ung in den Kindern bleibe. 4) Dulde keinen Widerspruch. 5) In Gegenwart von Kindern müssen die Eltern immer einer Meinung sein. Es darf das geglättete Kind sich nie hinter den Vater oder die Mutter verstecken, um Schutz und Zuspruch gegen die Fucht zu finden. 6) Erziehe dein Kind zur Arbeit und Sorge für seine Ge-sundheit.“

Barte Küchlich.  
„Gut, daß ich Sie treffe. Neulich mahnte ich Sie wegen Ihrer alten Schuld und fügte sogar Mißdortto bei, aber Sie haben nicht einmal geant-wortet.“  
„Sagen Sie selbst: wäre es nicht eine Gemeinheit gewesen, Ihre eige-ne Kreimarte zu benutzen, um Ihnen zu schreiben, daß ich noch nicht bezah-len kann?“



# Neu-Braunfels Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.  
Herausgegeben von der  
Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co.  
**3. Juni 1915.**

**Jnl. Giesche**, Geschäftsführer.  
**G. N. Oheim**, Redakteur.  
**G. N. Rebergall**, Vormann.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“  
erscheint jeden Donnerstag und kostet  
\$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung.  
Nach Deutschland \$3.00

**Herr Chas. B. Ahrens**  
ist als reisender Agent der Neu-  
Braunfels Zeitung angestellt.  
Freundliches Entgegenkommen un-  
serem Reisenden gegenüber wird die  
Danksagung zum Danke verpflichtet.

Eingefandt.  
Die Firma **Bull, Kosak, Franzmann  
& Co.**

Es gibt in Europa ein Land, das  
sich Deutschland nennt. Aber noch  
nicht lange. Früher hatte es viele Na-  
men: Preußen, Bayern, Sachsen, und  
noch mehr als hundert andere. Die  
Völker aller dieser Staaten waren im  
Grunde genommen die edelsten in Eu-  
ropa. Sie besaßen die größte Wissen-  
schaft und hatten die größten Gelehr-  
ten, Künstler und Dichter. Aber sie  
hatten auch einen großen Fehler: sie  
waren sich stets uneinig und hatten  
Sachen, welche sie von andern Län-  
dern bezogen. Lieber, als ihre eigenen.  
Sie hatten viele Herren, Grafen und  
Fürsten, welche sich stets gegenseitig  
bekämpften und schwächten und da-  
durch anderen Ländern die Gelegen-  
heit gaben, über sie herzufallen, sie  
zu berauben, zu ermorden und ihre  
Heimstätten zu verbrennen und zu  
verwüsten, und auch um sich große  
Streifen von ihnen ganz anzueignen.  
Ein Nachbar von ihnen that das schon  
vor nahezu dreihundert Jahren. Und  
vor hundert und etlichen Jahren that  
er es wieder, und zwar im Großen  
diesmal. Er hat es überhaupt in der  
Zwischenzeit oft gethan. Aber in die-  
ser letzten schweren Zeit, welche über  
die Völker hereinbrach, wurden sie  
zum erstenmal einig und jagten den  
Räuber über die Grenzen. Darob  
schrieb dieser Rache. Die Völker blieben  
wiederum nicht einig. Dennoch getraute  
sie sich der Räuber lange Zeit nicht,  
sie wieder zu überfallen, bis sie sich  
wieder einmal selbst in den Haaren  
gelegen hatten; nun glaubte er sie  
vernichten zu können, aber diesesmal  
täuschte er sich erst recht. Die Völker  
wurden wieder einig, sie wurden wie-  
der zu Teutonen und warfen die Räu-  
ber zu Boden.

Und da entstand Deutschland. Und  
mit den Jahren wurde es groß und  
stark und mächtig, es hat wieder die  
größten Gelehrten, es hat wieder große  
Künstler und Dichter, und der Handel  
und die Industrie kamen zu großer  
Blüte; es feierte sich innerlich und  
nach außen immer mehr und es gibt  
keine Völker mehr darin. Es sieht in  
der Färbung für das Alter, für die  
Armen und Kranken über allen Völ-  
kern und an humanen Einrichtungen  
aller Art hat es nicht feinesgleichen.  
Aber in Erinnerung früherer böser  
Zeiten und in Anbetracht seiner un-  
freundlichen Nachbarn hat es sich es  
angelegen sein lassen, seine Augen  
im Waffendienst einzüben, um das  
Vaterland bei Angriffen verteidigen  
zu können. Es wohnen viele Fremde  
im neuen mächtigen Deutschland, um  
von dessen Gelehrten sich unterrichten  
zu lassen, seine Industrien, seine  
großartigen, humanen und auf wis-  
senschaftlicher Grundlage aufgebauten  
Einrichtungen zu studieren und um  
noch um vieles Anderes zu profitier-  
en. Sie waren Deutschland dankbar  
dafür, daß sie dieses thun durften  
und lobten es.

Aber es wohnen da um Deutsch-  
land herum ein gewisser Franzmann,  
ein gewisser John Bull und ein ge-  
wisser Kosak. Jeder von ihnen hatte  
früher dem deutschen Völkergemisch  
Schaden zugefügt; der eine direkt,  
der andere indirekt. Jeder von ihnen  
behauptet ein großer Kulturträger u.  
mit Humanität vollgepumpt zu sein.  
Und das in Anbetracht ihrer Gesichts-  
le — man staune! — Deutschland

wurde in jeder Hinsicht mächtig und  
das verdroß seine Nachbarn, denn  
jeder haßte es; und jeder wollte es  
berauben; der Eine um dies, der An-  
dere um das. Da aber keiner einzeln  
sich an dasselbe herantraute, gründe-  
ten sie eine Compagnie, in welche sie  
dann nach und nach noch eine ganze  
Menge gleichwertiger Herren aufnah-  
men.

Nun konnte man das „Geschäft“  
mit Deutschland anfangen; aber wie  
einleiten? Sprach der Bull: „Du hast  
zuletzt Soldaten, so viele deutsche Sol-  
daten kann man nicht bekämpfen, die  
dann nach und nach noch eine ganze  
Menge gleichwertiger Herren aufnah-  
men.“  
Sprach der Kosak: „Du hast  
zuletzt Soldaten, so viele deutsche Sol-  
daten kann man nicht bekämpfen, die  
dann nach und nach noch eine ganze  
Menge gleichwertiger Herren aufnah-  
men.“  
Sprach der Franzmann: „Du hast  
zuletzt Soldaten, so viele deutsche Sol-  
daten kann man nicht bekämpfen, die  
dann nach und nach noch eine ganze  
Menge gleichwertiger Herren aufnah-  
men.“

Aber Bull und Compagnie wollten  
Streit mit Deutschland u. dhanier-  
ten dasselbe in jeder Art und Weise  
und bombardierten es ab und zu mit  
giftigen Verleumdungsbomben. Doch  
Deutschland blieb immer noch ruhig,  
Gemeinheiten hat es nie mit derfel-  
ben Münze beimbezahlt.

Außer der Firma Bull, Kosak,  
Franzmann & Co. hat Deutschland  
noch einen Nachbar, mit dem es aber  
seit vielen Jahren innig verbunden  
ist und dessen Angelegenheiten auch  
die feinsten sind. Dieser Nachbar hat  
ebenso die Ehre, von der Firma ge-  
hört zu werden, wie Deutschland; ein-  
steils weil er ein Freund Deutschlands  
ist, andernteils, weil er immer  
ein scharfes Auge auf sie hat und ihr  
schon manchen Raubzug vereitelt.  
Auch bei ihm mißlang der Firma der  
Versuch, einen Streit vom Haupte zu  
brechen. Ein Mordmord wurde  
inszeniert. Ein stiller Teilhaber er-  
mordet den Sohn und Erben des  
Freundes Deutschlands und zugleich  
auch dessen Frau. Man verweigert  
dem Geschädigten die Vertretung bei  
der Untersuchung. Die Firma macht  
die Sache zu der ihrigen und droht  
Deutschlands Bundesgenossen und  
Deutschland selbst mit Vernichtung.  
Nun bligte es in Deutschland auf;  
der Teutone erwachte; er nahm den  
Kampf an. Wilde Freude vor aller  
Welt zu verbergen und in der finstern-  
sten Kammer schwarzer Herzen ein-  
zuschließen, ist eine große Kunst —  
Kosak, Franzmann und Franzmann bringen  
auch dieses fertig. Ein Gebrüll er-  
schütterte die Luft, verbreitete sich  
über die ganze Welt, und von der Fir-  
ma ging es aus: „Krieg! Krieg! Wil-  
tarismus! Barbarismus! Beide sind  
in Deutschland jubau, und dieses  
hat uns den Krieg erklärt — schänd-  
lich, schändlich! — die Barbarei der  
Humanität, die Barbaren uns un-  
schuldigen humanen Menschen; es  
ist ein Frevel an der ganzen Mensch-  
heit. Aber sie müssen vernichtet wer-  
den, Militarismus und Barbaris-  
mus, Militär und Barbar, und die  
heilige Pflicht dieses zu tun trifft uns  
alle.“

Und die Firma machte sich sofort  
an die Erfüllung ihrer Pflicht. Aber  
mit den Waffen, mit denen nur sie,  
und mit denen sie stets kämpft. Und  
diese Waffen sind Lüge, Gemeinheit,  
Verleumdung und dergleichen. Mit  
diesen Waffen rühten sie gegen die  
Deutschen und die Oesterreicher, ge-  
gen den Barbarismus und den Mil-  
tarismus vor. Und diese Waffen sind  
nicht ungefährlich; sie haben schon  
oft über das ehrliche und ehrende  
Schwert in der Faust des besten Kri-  
egers den Sieg davongetragen. Und  
gerade in diesem entsetzlichen Kriege,  
zwischen der mit Humanität und Kul-  
tur handelnden Firma Bull, Kosak,  
Franzmann und Co. und den deut-  
schen Barbaren haben sie mehr Un-  
heil angefügt, mehr Glend und Jam-  
mer veranlaßt, als die Geschichte von  
der Verrätherheit zu erzählen weiß.  
Die Deutschen, die über die ganze  
Erde zerstreut wohnen, haben entsetz-

lich durch sie gelitten und werden noch  
lange durch sie leiden.  
Noch an anderen Vorgängen kann  
man sehen, was solche Waffen ver-  
mögen. Es lebten in Deutschland zu  
allen Zeiten Fremde, die recht bevor-  
zugte Gäste dort waren, die viel Gutes  
genossen, die aufs liebenswürdig-  
ste behandelt wurden und dafür auch  
nicht undankbar waren; die sahen  
aber nun mit Entsetzen, daß sie ab-  
nungslos Jahre lang unter Wilden  
lebten und sind nun heilfroh, daß sie  
dort nicht gefressen wurden.

Und nun ein Beispiel: Ich habe  
einen Freund und einen Vetter, letz-  
terer ist vielleicht ein schlechter Kerl  
— einerlei, wir nennen uns Vetter.  
Mein Freund und mein Vetter tra-  
ten aneinander und hauen sich. Da  
gebe ich in eine vollbesetzte Kirche,  
trete vor den Altar und sage zum  
lieben Gott: „Draußen verflopfen sich  
zwei gegenseitig; als humaner und  
lehr stark von der Kultur belehrt  
Mann, wie Du mich ja kennst, ist mir  
die Geschichte zuwider; darum bitte ich  
Dich, verführe die Beiden.“ Dann  
gebe ich hinaus und drücke meinem  
Vetter ein Schweißchen in die Hand;  
womit er dann meinen Freund tot-  
schlägt. Gefällt Dir meine Handlungs-  
weise, lieber Vetter?

Um noch einmal auf die geschil-  
derten Waffen dieser Firma zu sprechen  
zu kommen: Also mit diesen hatte sie  
Glück; diese bewährten sich auszeich-  
net, schon aus dem Grunde, weil  
Deutschland und Oesterreich gar keine  
ähnlichen besitzen. Aber mit den ehr-  
lichen Waffen haben sie Pech. Ob-  
schon sie jetzt noch einen neuen Teil-  
haber aufgenommen haben, werden  
sie doch verlieren. Ihren Leitern wün-  
sche ich als guter Mensch bloß die  
Strafe, die sie verdienen. Ihren Ver-  
brechern nach, und der Blutschuld ge-  
mäß, die sie auf sich geladen haben  
und die eine entsetzliche ist, muß denn  
auch die Strafe eine entsetzliche werden.  
F. W.

**Wale Ball.**  
R. S. C.  
Grainers 100 000 000—1 5 1  
Marion 000 001 000—1 3 2  
Batterien: für Neu-Braunfels,  
Orth und Jacobson; für Marion,  
Hippatrik und Vickers. Umpires:  
Raegelin und End.  
Samilton Jipp,  
Manager.  
Aus Redwood.

Am 30. Mai entschlief nach einem  
langen, in christlicher Geduld getra-  
genen Leiden Herr Fritz Puls. Der  
Entschlafene war am 6. September  
1853 zu Neu-Braunfels geboren,  
wobei er auch von Herrn Pastor  
Schaubardt konfirmiert wurde. Am  
1. Dezember 1880 verheiratete er sich  
mit Fr. Vertha Bod von Dorton-  
town. Ab der Ehe entpfing ein Töch-  
terlein, das aber schon nach wenigen  
Tagen starb. — Nach seiner Trauer-  
feier im Hause bewegte sich der Zug  
zur Redwood Kirche — deren Grün-  
der der Verstorbene war. — wo  
ein Trauergottesdienst abgehalten  
wurde. Auf dem Kirchhof zu Redwood  
wurde die irdische Hülle des Entschla-  
fenen zur letzten Ruhe gebettet. Die  
Hinterbliebenen sind: die Gattin, ein  
Bruder bei Seguin, eine Schwester  
in San Antonio, 4 Schwäger, 6  
Schwägerinnen und viele Anverwand-  
te.  
F. W. Budy, B.

\* Aus Marion wird uns berichtet:  
In der Evangelischen Kirche wurden  
am Pfingsttage zur hl. Taufe ge-  
brocht: Das Töchterlein von Carl  
Junfer und Lina, geb. Woelke, und  
das ergeborene Töchterlein von Pa-  
stor A. P. Schulz und Emilie, geb.  
Somann. Ersteres erhielt die Namen  
Herta, Elisabeth, Antonie Junfer  
und letzteres Wanda, Hanna Lydia  
Schulz.

**Danksauna.**  
Allen, die uns während der Kran-  
keit, beim Tode und bei der Beerdig-  
ung unserer geliebten Gattin, Mut-  
ter, Großmutter und Urgroßmutter  
Frau Karoline Schäfer, geb. Sage-  
biel, ihre Teilnahme erwiesen, spre-  
chen wir hiermit unseren tiefgefühlten  
Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Zu verkaufen.**  
Ein 3/4 Wagen, so gut wie neu,  
mit Cotton-Kasten, bei  
35 4t  
J. Schwaubt.

## Estray Notice.

The State of Texas, (County of Comal,  
Taken up by Chas. Erben, County  
Commissioner Precinct No. 3,  
Comal County, Texas, and estrayed  
according to law on the 12th day  
of May, A. D. 1915, one brown  
horse, bald face, 12 years old,  
about 14 1/2 hands high, branded  
on the left shoulder thus: B A  
This animal was found running  
at large on premises of Hugo Vo-  
gel about 4 Miles N. E. of Smith-  
son's Valley, Texas.  
The owner of said stock is re-  
quested to come forward, prove  
property, pay charges, and take  
the same away, or it will be dealt  
with as the law directs.  
Given under my hand and of-  
ficial seal, this 22nd day of May,  
A. D. 1915.  
Emil Heinen,  
County Clerk, Comal County, Tex.  
(Seal.)

## Lehrer gesucht.

Für die Usua-Schule in Pul-  
verde, Comal County, Texas. Ge-  
halt \$60.00 den Monat für 9 Mo-  
nate Schule, nebst freier Lehrer-  
wohnung und freier Holzlieferung.  
Näheres bei den Trustees Ed. J.  
Kuebel, Moriz Koch, Chas Erben.

**Zu verkaufen,**  
gutes Haus, alles neu mit 1/2 A-  
cker Land, in der Comalstadt. Frau  
Elisabeth Uecker, 308 Guadalupe-  
Str.

**Zu verkaufen.**  
Meine Farm, 400 Acker 5 Meilen  
von Lavernia, 2 Meilen von  
Sutherland Springs; ungefähr  
100 Acker urbar, teils schwarzes  
teils Sandland; am Cibolo; gut  
eingrichtet, gutes Brunnenwasser,  
Windmühle, gutes Wohnhaus mit  
2 Zimmern, Durchgang u. Küche,  
Rebengebäude und Cornhaus.  
Näheres bei Fritz Stabenow, R.  
A. 1, Lavernia, Wilson County,  
Texas. 27 3R

**Gebrauchte Autos — sehr  
billig!**  
1 Paige 25, mit elektrischen Star-  
ter und Licht versehen.  
1 Patterfon, 35 S. P.  
Auto Sales & Supply Co.  
F. G. Blumberg, Eigentümer.

**Guter Henter**  
gesucht für Farm, Karnes Co.  
Schwerer schwarzer Mesquitebo-  
den, gutes Haus, Brunnen, Wind-  
mühle, Cotton zu 1/4, Corn \$4 per  
Acker, 60 Acker oder mehr. Wald.  
C. Conrads, Neu-Braunfels R. 5  
oder Arthur Conrads, Karnes Ci-  
ty, Tex. 34 3t

**Schwimmen Sie mit!**  
Populäre Excursion nach Galveston  
auf der J. & G. N., Samstag,  
5. Juni.  
Excursionstickets zum Verkauf für  
Freitag, die Samstag nachmittag, 5.  
Juni, und Sonntag Morgen, 6.  
Juni, in Galveston ankommen; für  
Rückreise gut bis Montag, 1. Juni.  
Wegen Fahrpreisen, Fahrplan usw.  
siehe man Tidet-Agenten, J. &  
G. N. 11

220 Acker bestes ebenes Schwarz-  
land, alles anbaufähig, keine Steine,  
hübsches Gehöft, deutsche Nachbar-  
schaft, 7 Meilen von Campbellton.  
Preis \$27.50, beste Bedingungen,  
wirklicher Bargain, muß verkaufen.  
Dr. C. Youngblood, Falls City,  
Texas. 35 4t

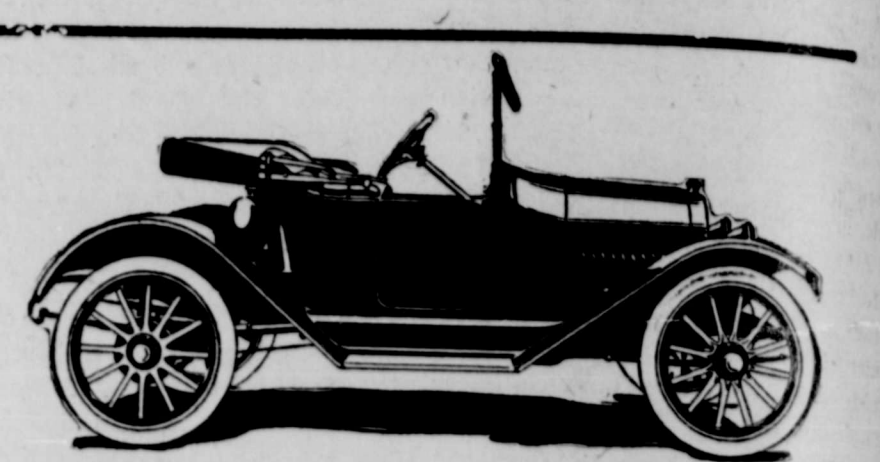
**Zu verkaufen.**  
Ein großes 7 Zimmer Wohnhaus  
und Nebengebäude, 2 Zisternen, 7  
Lots in Karnes City, Texas.  
35 3t  
Fran Emilie Jonas.

**Gesucht.**  
Das evangelische Altenheim bei  
San Antonio sucht eine Köchin. Um  
nähere Auskunft wende man sich an  
Rev. Carl Soenger, R. R. 1, Box  
153, San Antonio, Texas. 1t

**Achtung!**  
Alle Mitglieder des Teutonia  
Farmer-Vereins werden hiermit  
aufgefordert, Sonntag, den 13.  
Juni der Versammlung beizuwoh-  
nen. Die Halle muß ein neues  
Dach haben. Es soll darüber berathen  
werden, wie dieses finanziell  
am besten zu machen ist.  
35 2t  
H. A. Rose,  
Präsident.

**Geschäfts-Veränderung.**  
Meinen werten Kunden und  
Freunden zur Nachricht, daß ich  
meinen Barber Shop jetzt in dem  
Gebäude zwischen Roth und Plaza  
Saloon habe. Achtungsvoll,  
35 2t  
W. Junfer.

**Unter günstigen Bedingungen zu verkaufen**  
ist das seit Jahren bestbekannte und im Geschäftshaus von Eiband  
& Fischer gelegene  
**Wutzgeschäft von A. Suebinger.**  
Auskunft erteilt die gegenwärtige Leiterin des Geschäfts Fräulein  
H. Altmann daselbst.



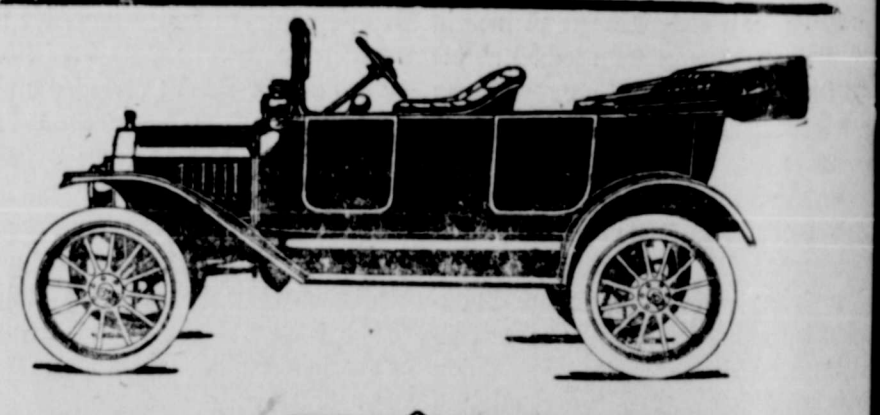
**Monroe Light Car**  
\$460.00 F. O. B. Factory  
Ein wirkliches Automobil zu einem vernünftigen Preise. So  
gebaut, daß es zuverlässigen Dienst gibt, von den besten Ma-  
terialien, die Geld kaufen kann. Die „Monroe“ hat jede Ausstat-  
tung, die man an viel kostspieligeren Cars findet: Stream-line  
Body, Left Hand Drive, Center Control, Three Speed  
Transmissions Cone Clutch, 20 H. P. Overhead Valve Mo-  
tor. Licht und Zündung durch V. V. A. Storage-Batterien  
und Autolite Generator. Elektrischer Starter nur \$35 extra.  
Sie können den großen Wert dieser Car nur dann schätzen,  
wenn sie dieselbe gesehen haben und darin gefahren sind.  
Kommen Sie wegen Demonstration.

**New Braunfels Auto Co.**  
P. Rowotny jr., Eigentümer.

## Farmer u. Viehzüchter!

### Lone Star Screw Worm Liniment

tötet Würmer auf der Stelle und hält die  
fliegen ab  
Preis 25 Cents die Flasche  
fabriziert und zum Verkauf bei  
**H. V. Schumann,**  
Apotheker, Neu Braunfels, Texas.



Die Hälfte des Vergnügens beim Automobil-  
fahren kommt von der zuverlässigen Leistung  
und der Ford Sparfamkeit u. das erklärt wohl,  
weil die meisten Automobilisten „Fords“  
haben.  
Diese kosten im Durchschnitt 2 Cents die Meile  
für Gebrauch und Erhaltung.  
Sollte nichts Außerordentliches passieren, so be-  
kommt ein Jeder, der ein Ford Auto zwischen  
dem 1. August 1914 und den 1. August 1915  
kauft, von \$40.00 bis \$60.00 von der Ford  
Fabrik zurück als einen Teil ihres Profites.  
Ford Touring Car \$535.00.  
Ford Roadster \$435.00.  
Hier abgeliefert mit allem Zubehör.  
Macht Ihre Bestellung frühzeitig bei  
**GERLICH AUTO Co. oder EIBAND & FISCHER.**

## „Juni-Corn.“

### Faust & Co.



**Lokales.**

In einer Versammlung am Sonntag Morgen geschah einleitend Schritte, um eine Gesellschaft zu gründen, welche, wie in der letzten Nummer berichtet, in der Gartenstraße eine Brücke über den Comal Creek bauen und dieselbe an die Stadt übertragen würde. Etwas über \$8000 werden gezeichnet, mehr wurde versprochen, und die Herren F. Popp, E. Rohde und Ed. Pfeil wurden als Komitee ernannt, um noch weitere Arbeiten zu erledigen. Sobald der Betrag der Zeichnungen \$12,000 erreicht, soll die Gesellschaft inkorporiert und mit dem Bau der Brücke vorangehen werden. Die Unternehmer hoffen für die Kosten der Brücke durch die Wertzunahme der Grundstücke entschädigt zu werden, welche durch den Bau einer solchen Brücke dem Stadtzentrum nahegebracht werden.

Resultat des Preiswettbewerbs des Comal Springs Schützenvereins am 23. Mai:

Aufgelegt.	
1. Max Jonas	121
2. H. Spring	121
3. Theo. Spring	119
4. Rich. Weidner	119
5. Wesley Rosenberger	119
6. Fritz Maier	118
7. Ferd. Spring	117
8. Bruno Schwab	117
9. Ed. A. Koepper	117
10. Otto Koppelin	117
11. A. G. Trisch	117
12. S. Koepper	116
13. Alb. Eidenroth	116
14. Louis Adams	116
15. Alb. Kraft	116
16. Pete Komotny jr	116
17. Ed. Ulrich	115
18. Oscar Komotny	115
19. Aug. Schumann	115
20. Chas. Schumann	115

Score-Preis, Max Jonas: 25, 24, 24, 24, 24 — 121

Freihändig.

1. Richard Weidner	117
2. Alb. Eidenroth	111
3. Alf. Weidner	111
4. Wm. Bergemann	110
5. Ernst Nuedle	110
6. Joe Koemisch	109
7. Walter Rauch	107
8. G. Hoffmann	107

Ergebnis der Baummühle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: Der Ertrag 55, San Antonio 8.30, New Orleans 8.93, Dallas 8.45, Houston 8.00, Galveston 8.95.

Bei Herrn Los es Feindlich und Frau, geb. Paulus zu Solms ist am 20. Mai ein kleiner Stammhalter angekommen.

In Goodwin starb am Freitag, den 28. Mai, Frau Caroline Wilhelmine Schäfer, geb. Sagebiel. Die Verlebene wurde geboren am 28. Januar 1834 zu Kemnade an der Mosel, Braunschw. Nachdem ihr in der alten Heimat eine gediegene Schulbildung zuteil geworden war, wanderte sie ums Jahr 1855 nach Texas aus. Hier reichte sie die Hand fürs Leben am 19. September 1858 Herrn Ernst Ferdinand Schäfer, mit dem es ihr vergönnt war all ihre weiteren Jahre als treue und fleißige Gattin zuzubringen. Zuerst wohnten die beiden Gatten nach ihrer Verheiratung in Hortontown, zogen aber nach etlichen Jahren nach Goodwin über, wo sie auf der Farm schöne Erfolge erzielten. Dem Eheband entsprossen 9 Kinder, von denen der Mutter 3, selbst schon in reiferen Jahren eingetreten, in die Ewigkeit vorübergegangen, nämlich Frau Auguste Hoffmann, Herr Otto Schäfer und Herr Robert Schäfer. Obgleich die Verstorbenen sich immer einer guten Gesundheit erfreute, stellten sich in den letzten Jahren doch immer mehr die Beschwerden des Alters ein. Die letzten beiden Monate war sie gar bettlägerig. Sie brachte ihre Pilgerfahrt auf 81 Jahre und 4 Monate. Ihre sterbliche Leibesruhe wurde am Samstag, den 29. Mai, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen sind: der Gatte, 2 Söhne (Albert und Theodor Schäfer), 4 Töchter (Frau Emilie Jonas, Frau Henry Kellermann, Frau Johann Weiß und Fr. Ernestine Schäfer), 3 Schwiegertöchter, 2 Schwiegerkinder, 33 Enkel und 6

Urenkel und zahlreiche andere Verwandte und Freunde.

Für die vakante Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule ist Herr Alwin Bernstein gewählt worden. Zweiundzwanzig Bewerber hatten sich gemeldet. Fr. Frances Gernsbacher von Weatherford wurde als „Domestic Science“-Lehrerin gewählt. Die Hilfslehrerin der Mexikanerschule hat resigniert.

Herr R. C. Zeltner hat sich für seine Sodawasserfabrik eine Maschinen-Waschmaschine angeschafft, welche ihre Arbeit mit großer Schnelligkeit und ebenso gründlich besorgt, wie das mit Handarbeit bei großem Zeitaufwand bewerkstelligt werden könnte. Die Maschine dient zugleich auch als Sterilisierungsapparat.

Kinder im Schulalter im Neuen Braunkeller Schuldistrikt, nach der eben beendigten Censusaufnahme: Weiße 460, Mexikaner 251, Neger 79; zusammen 790. Die Zunahme seit letztem Jahre beträgt 74.

Zahl der Schulkinder im Mai im neuen Schulgebäude: Erste Klasse 52, zweite 55, dritte 56, vierte 57, fünfte 51, sechste 45, siebente 26, achte 16, neunte 11, zehnte 13; zusammen 382. Davon sind 185 Knaben und 197 Mädchen. Die Mexikanerschule wurde im Mai von 50 Kindern, die Negerische von 56 Kindern besucht.

Bei einem Gewitter nachts fiel letzte Woche etwas Hagel, der in der Stadt fast keinen Schaden angerichtet, in der Nähe der Guadalupe-Brücke jedoch das Corn arg mitgenommen hat.

Sheriff Adams verhaftete am 18. Mai in Brownwood, Texas, einen Mann, welcher angeklagt ist, seine Frau verlassen zu haben. Am 27. Mai verhaftete Sheriff Adams in Friedrichsburg einen Mann, welcher ebenfalls angeklagt ist, seine Frau verlassen zu haben.

Herr Karl Albes, Schachmeister des Gegenseitigen Unterstützungsvereins bei Feuerhaden, hat \$500 an Herrn Willie Kühler ausbezahlt, dem vor einigen Tagen eine Scheune niedergebrannt ist.

Herr Louis Holskamp ist als Prinzipal der Stadtschule in Börne gewählt worden.

Fr. Thekla Fleuffer von Neu-Braunfels hat auf der Staatsuniversität ihren A. A. Grad erhalten.

Das Maifest in Anhalt am Samstag nahm einen großartigen Verlauf. Ueber 100 Automobile waren zugegen.

Am Sonntag Abend brach Feuer in Sippels Leibstall aus. Die Feuerwehr war prompt da. Der Schaden ist unbedeutend.

Eine in Deutschland wohnende Schwester des Herrn Alwin Bernstein hat sechs Söhne im Alter von 20 bis 30 Jahren; davon sind erst drei zum Kriegsdienst einberufen worden. Die zwei im dienstpflichtigen Alter stehenden Schwiegertöchter der Frau sind noch nicht einberufen worden.

Am Donnerstag Morgen wurden im Hause der Brautmutter, Frau Wells, von Herrn Pastor F. W. Rudy getraut: Herr Ludwig Steubling und Fr. Rosanna Wells.

Resultat des Preiswettbewerbs des Alamo Schützenvereins No. 1:

Aufgelegt:

1. Edmund Ulrich	122
2. Henry Spring	121
3. S. Koepper	121
4. Chas. Schumann	121
5. Otto Koppelin	121
6. Harry Wagenführer	119
7. Fritz Haag	119
8. Hermann Haag	119
9. Theodor Spring	118
10. L. Loep	118
11. Jos. Friesenhahn	118
12. Arth. Loep	117
13. Albert Eidenroth	117
14. Ferd. Bremer	117
15. Eddie Bose	117
16. Albert Trisch	116
17. Bruno Schwab	116
18. Bodo Sillert	115
19. Alonzo Silberbrandt	115
20. L. Hoffmann	115

Freihändig.

1. Albert Eidenroth	113
2. H. Spring	105
3. L. Hoffmann	104
4. Ernst Haag	104

Team Schießen.

1. Germania.	2. Braden.
--------------	------------

Herr Curt Adermann, Herausgeber der „Arkansas Staatszeitung“, schreibt uns, daß er zwei Brüder im Kriege verloren hat.

Die hiesigen Rechtsanwälte kamen am Donnerstag zusammen und nahmen Beschlüsse an, in denen Richter J. V. Dibrell von Seguin dem Gouverneur zur Ernennung für die durch das Ableben von Oberrichter Brown in der „Supreme Court“ des Staats entstandene vakante Stelle empfohlen ward.

Herr Joseph Jacobi hat am 28. Mai von der Familie Thoma zu Neuwied am Rhein in Deutschland einen am 15. Mai datierten Brief erhalten, welcher also nur 13 Tage unterwegs war. — Herr August Krauf und Frau haben in letzter Zeit aus Deutschland sehr regelmäßig Zeitungen erhalten, welche ebenfalls immer nur etwa zwei Wochen unterwegs waren. Zu Anfang des Krieges dauerte es gewöhnlich immer etwa vier Wochen, bis Postfahnen aus Deutschland hier ankamen.

Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns Fr. Kate Altmann, Pastor Jaworski, Alwin Bernstein, Willie Jones, Albert F. Vogel, Max Wecht, Fritz Markwardt, Richard Koepper, V. Weilbacher, August Krauf und Frau, M. Haag, Herbert Heidrich, Albert Schaefer, Robert Kirmse, E. A. Eband, Geo. Voette, F. Popp, Ed. Moeller, Chr. Walter, A. C. Jessen, S. A. Kofe, A. G. Trisch und viele Andere.

Senator Page und Frau von Vajtrap waren kürzlich in Neu-Braunfels.

Fr. Vera Kette, eine brillante Sopranistin, wird, wie aus der Anzeige ersichtlich, nächsten Samstag Abend in Seefat's Opernhaus ein Konzert geben. Fr. Kette hat mit großem Erfolg in Deutschland und in Italien in großen Opern gesungen. Sie wird deutsche Volkslieder und englische Lieder singen, unter anderen Brahms' Wiegenlied „Guten Abend, gute Nacht“, Pohms' „Still wie die Nacht“, Griegs „Ich liebe Dich“, Mendelssohns „Auf Flügeln des Gesanges“ u. s. w., sowie auch Lieder von Gilbert, Hawley und Anderen. In Kostüm wird Fr. Kette die berühmte Jrrsinnszene aus „Lucia di Lammermoor“ aufführen. Fr. Kertwig, eine sehr begabte Pianistin, wird Fr. Kette auf dem Klavier begleiten und mehrere Solovorträge, darunter auch Chopins berühmte Ciszak-Polonaise, zum Besten geben.

Die Neu-Braunfeller Feuerwehr wird am Montag, den 5. Juli eine große Vierte Juli-Feier in Land das Park veranstalten. Das Programm soll nächste Woche veröffentlicht werden.

Herr Peter Weilbacher, Herr Peter Rubin, und Herr C. J. Ludwig und Tochter sind nach Marlin gereist.

Hippodrom — Anfang 1/8, Preise 10 und 20; Freitag, den 4. Juni: Hall Caine's großartige Geschichte „The Christian“ in 8 Reels. Mit Carl Williams und Edith Story als Mitwirkende.

Zu verkaufen, mein Eigentum im Courthouse-Block, Theodor Eggeling, Neu-Braunfels.

Dr. P. C. Zuchs, Austin, Texas, deutscher Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, auch Anweisung von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels; wird Sonntag, den 13. Juni im Prince Solms Hotel sein.

Hall Caine's berühmte Erzählung „The Christian“ im Hippodrom Freitag Abend, den 4. Juni, 8 Reels, Anfang 1/8, Eintritt 10 und 20c.

Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers Gin Association, Tel. 342 oder 303.

Fr. Ihre Besichtigung von den Erben einer verstorbenen Person? Zeigt solchen Falles der Record, wer die Erben sind? Comal County Abstract Company.

Die größte Auswahl in Buggies bei E. Heidmeyer.

Mehrere Rollen, hübsche Muster, 12 Fuß breites Linoleum erhalten. J. Zahn.

Firestone Rubber Tires werden angezogen bei J. Schwandt.

Billiges Holz abgeliefert. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

Sieht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Heidmeyer.

Zu verkaufen. Neu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saatkorn, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. Jof. Landa.

Bestellen Sie Ihre Brennholz bei der Farmers' Gin Association, Telephone 342 oder 303.

Hippodrom, Freitag Abend, 4. Juni, Anfang 1/8: Hall Caine's „The Christian“, 8 Reels, 10 und 20c. Großartig!

Aus Briefen. Das Nachfolgende ist einem Briefe entnommen, den Herr Richard Walter, San Antonio N. 2, Box 83, aus Deutschland erhalten hat:

Vollenshain, d. 4. 1. 15. Lieber Richard und Frau! Besten Dank für die erhaltenen Zeitungen; über dieselben waren wir sehr erfreut, daß unsere Briefe in Bezug des Krieges wörtlich von Euch in Abdruck gekommen sind, bis auf die Hebelblätter, nämlich die hochgestellten Engländer, die ein solches schreckliches, unübersehbares Unglück auf ihren Gewissen tragen müssen. ... Gerade solche, von denen man die größte Bildung verlangt und die uns Laien ein Vorbild sein sollten, sind gerade diejenigen, die die breite Masse des Volkes ausnutzen und solches Unglück verursachen. Soherren sind wir über unser einiges Volk und über unsere Regierung, welche sämtliche Getreide- und Kartoffelvorräte beschlagnahmt hat; dadurch hat es sich herausgestellt, daß sich Deutschland ohne Hungersnot noch viel länger als ein Jahr ernähren kann. Die Steller Bauern müssen all ihr Getreide in die Kreisstadt bringen; an Ort und Stelle ist ein Lager angebracht, von wo aus jeder Bäcker und Müller sein bestimmtes Quantum erhält. Außer diesen angeführten Vorkäufen liegt noch zwei- bis dreijähriges Getreide bei den Großgrundbesitzern, welche wohl hohe Preise erlangen wollten, aber leider müssen sie jetzt auch heraus damit und bekommen alle ihre bestimmten Preise, nochmal Amt der Regierung. Mächtige doch der Krieg bald ein Ende erreichen! Unsere Aufopferung der Bevölkerung ist großartig, für die tapferen Krieger, Polizei, Gemeindevorsteher, Lehrer, Schüler, alles opfert, alles gibt sich Mühe zu opfern. Auch bedanke ich mich für die zwei Marken, die aufgelegt waren, dieselben hatte ich noch nicht. Anbei übersende ich Dir ein von mir selbst verfasstes Kriegsgebet.

Die Osterfeiertage sind herrlich und hoffentlich schenkt uns die Natur eine reichliche Ernte, damit solchen schönen Tagen Feinden, die unmöglich ohne Verstand und ohne Überlegung gehandelt und den Krieg auf ihrem Gewissen haben, der Wunsch, Deutschland zu vernichten, nicht in Erfüllung gehe.

Siege die Gräber an Euch alle. Wir verbleiben Eure treuen Freunde Ehrenfried Hoppe und Frau.

Das Nachfolgende ist einem den 28. April 1915 datierten Briefe entnommen, den Herr Richard Walter von Herrn C. W. Borgfeld, Wichita Falls, Texas, erhalten hat:

Es ist hier ein Deutscher, der kommt von Süd-Russland. ... er hat einen Brief bekommen von seinen Verwandten in Russland, die schreiben, die Kosaken hätten in einem Dorfe 20 deutsche Mädchen gefangen und in eine Scheune gebracht und nach und nach ansaen, und dann gemißbraucht, und ... dann haben sie die armen Mädchen bei den Haaren aufgehängt und zum Scheißhaken gebraucht. Ist das nicht schrecklich? Man mag es fast nicht schreiben. ... Ich war letzten Sommer eine Woche an der Jury, da waren 240 Klagen im Buch wegen Mord und Diebstahl, aber nur von allen war eine deutsche Klage, und das war eine Landklage.

**Lasset jetzt Euer Bild nehmen**  
bei  
**Hoffmann**  
Photograph.

**Illustrierte Deutsche Kriegs-Zeitschriften**  
erscheinen monatlich und halbmonatlich; von Deutschland  
bei  
**B. E. Voelker & Son.**

Sieben erhalten die berühmten „Thomas“ Two Speed Nähmaschinen und Heu-Rechen, die besten die jetzt zu haben sind. Kommt zu uns und überzeugt Euch, ehe Ihr anderswo kauft.  
**Sands & Co.**

Jetzt in unserer Garage zu sehen:  
**Dodge Bro. Motor Car**  
30 — 35 H. P. Motor. Elektrisches Licht. Selbststarter. Generator 12 Volt. 40 Amp. Batterie. Preis \$785 f. o. b. Fabrik. Man komme und verlange Demonstration.  
**Auto Sales & Supply Co.**  
J. G. Blumberg, Eigentümer.  
Folgende Herren haben Dodge Bro. Motor Cars gekauft:  
S. Tittlinger, Adolf Reith, Ernst Gerbit, August Zipp, Anton Vogel, Louis Forke, A. C. Schneider

**La Resista Corsets**  
Dieses Corsett hat nicht seinesgleichen. Es ist offenbar besser als irgend ein anderes Corset, einerlei was der Name, das Fabrikat oder der Preis sein mag, indem La Resista Corsets mit dem wunderbaren „Spirabone“ ausgestattet sind, u. die Leber verleihende Verankerung nur in unseren Corsets zu haben ist.  
Preise von \$1.00 bis \$8.00.  
Keine andere Corset-Verankerung liefert, was wir für „Spirabone“ beanspruchen. Es ist so biegsam wie der menschliche Körper. Es ist die einzige Corset-Verankerung auf dem amerikanischen Markt, welche absolute Bequemlichkeit gibt, nicht bricht, rostet oder den Rand wendet. Man verlange daher ein Resista Corset und bestelle darauf, ein solches zu bekommen. Besichtigen Sie die neuen Modelle, die wir eben erhalten haben — sie sind ausgedacht elegant.  
**Rastner & Holz.**

**La Resista Corsets**  
Dieses Corsett hat nicht seinesgleichen. Es ist offenbar besser als irgend ein anderes Corset, einerlei was der Name, das Fabrikat oder der Preis sein mag, indem La Resista Corsets mit dem wunderbaren „Spirabone“ ausgestattet sind, u. die Leber verleihende Verankerung nur in unseren Corsets zu haben ist.  
Preise von \$1.00 bis \$8.00.  
Keine andere Corset-Verankerung liefert, was wir für „Spirabone“ beanspruchen. Es ist so biegsam wie der menschliche Körper. Es ist die einzige Corset-Verankerung auf dem amerikanischen Markt, welche absolute Bequemlichkeit gibt, nicht bricht, rostet oder den Rand wendet. Man verlange daher ein Resista Corset und bestelle darauf, ein solches zu bekommen. Besichtigen Sie die neuen Modelle, die wir eben erhalten haben — sie sind ausgedacht elegant.  
**Rastner & Holz.**



Gold und Ehr.

Roman von Otto M. Möller. Aus dem Dänischen überfetzt von F. Mangold.

(Schluß.)

„Wie ist es denn jetzt?“ fragte Erik.

„Gottlob,“ erwiderte der Alte, „nun scheint ja endlich Ruhe zu kommen. So konnte es ja auch nicht bleiben, einmal mußte es sich doch ausgetobt haben. Zuletzt wußte man weder aus, noch ein. Es gab keine Zeitungen mehr, keine Eisenbahnen und keine Schiffe. Alles ging drunter und drüber, und überall war nichts als Verwirrung und Zerstörung. Wie wir da durchgekommen sind, begreife ich jetzt noch kaum. Auch eine Drogie gab es nicht mehr, und die Leute zogen in hellen Haufen durch die Straßen, ohne zu wissen, was sie wollten. Man konnte ja sehen, daß die furchtbarste Hungersnot vor der Thür stand.“

„Endlich wurden die Leute einig, daß es so nicht länger gehen könne, es müsse wieder Ordnung hergestellt werden. Einer unserer alten Reichstagsabgeordneten berief eine Volksversammlung nach dem Ager ein, die eine provisorische Regierung einsetz sollte. Polizei brauchten wir nicht, wir waren unselbständige, denn alle hatten so ein Interesse daran, daß alles ordentlich herging. Geld gab es nicht mehr, wir waren auf den Tauschhandel zurückgekommen u. konnten die Beamten nicht auf die alte Weise bezahlen, aber wir verpflichteten uns, die die wir als Drogie erwählen würden, mit Nahrungsmitteln und Kleidern zu versorgen, bis wieder Ordnung in die Sache gebracht worden wäre.“

„Wie wir es machten, so geschah es im ganzen Lande, wo meist die alten Reichstagsabgeordneten gewählt wurden. Diese kamen hier in der Stadt zusammen, und das erste, was sie taten, war, daß sie Eisenbahnen und Telegraphen wieder in Gang brachten. Bald hörten wir, daß es in den andern Ländern gerade so gegangen war — es lag in der Luft. Alle wünschten den Krieg, denn der war an allem Unheil schuld — über das andre wäre man wohl hinausgekommen.“

„Dann kam das neue Geld. Da unten in Deutschland — oder den Vereinigten Staaten von Germanien, wie es jetzt heißt — wurde es erfunden, und alle andern ahmten es schleunigst nach. Alle, die Grund und Boden besaßen, schlossen sich zusammen, und es wurde eine Bank gegründet, die über statt des Goldes oder Silbers nur Land als Grundlage hatte. In der letzten Zeit hat der Staat die Sache in die Hand genommen, das heißt, der Volksrat ernannte die Beamten der Bank.“

„Nun, steht die Sache so, daß ein Mann, der vielen Grundbesitz hat, reich ist, und wir andern alle, die keinen Grundbesitz haben, oder, was das selbe ist, keinen entsprechenden Wert, wir sind arm. Ach so, Arme, und Reiche, so wird es bleiben bis an der Welt Ende. Aber es ist doch nicht so fühlbar, wie früher, denn es gibt nicht mehr so viele Menschen, so daß alle verdienen können.“

„So, nun muß ich diesen Weg einschlagen. Der Volkssrat? Ja, richtig; der ist auf dem alten Christiansborger Platz im ehemaligen Schlosse. Folgen Sie nur dieser Straße, bis Sie zur alten Götengasse kommen, dann können Sie den Weg nicht mehr verfehlen.“

Erik und seine Frau gingen weiter. Alles war verändert und kaum wiederzuerkennen. Die Straßen waren ganz umgebaut, nur hier und da sah man noch ein Haus aus der alten Zeit. Bald erreichten sie einen großen Platz, das mühte Königs Neumarkt sein, oder wie er jetzt heißen mochte. Mit Hilfe weiterer Erkundigungen gelangten sie endlich nach der alten Christiansborg.

Der Präsident des Volkssrates empfing sie in einem großen, hellen Bureau, einem der alten Schlosssäle. Erik kamte er nicht, er hatte nie seinen Namen gehört.

„Ach bin es, der das Gesey über die Veränderung der Grundstoffe entdeckt hat — mit andern Worten, die Kunst, Gold zu machen.“

„So?“ fragte der Präsident, „ich meine doch verstanden zu haben, Ihr Name wäre Poulsen?“

Erik sah ihn erstaunt an. „... und so viel ich weiß, war es ein Engländer mit Namen Welton, oder so etwas, der die Entdeckung gemacht haben will.“

„Wie?“ rief Erik erlebend, „hat ein anderer die Entdeckung als die seine ausgegeben?“

„So scheint's beinahe,“ antwortete der Präsident, „wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt. Es ist in der letzten Zeit nicht leicht gewesen, die Gedanken beisammen zu halten. Aber jedenfalls ist ein Bericht über die Entdeckung im Druck erschienen. Ein Chemiker, der in der englischen geheimen Goldfabrik angestellt war, entfloh und veröffentlichte das ganze Verfahren. Aber das Gold hatte schon damals seinen Wert so gut wie gänzlich eingebüßt, und der Krieg stand vor der Thür, weshalb die Veröffentlichung kein besonderes Aufsehen erregte. Soviel ich mich erinnere, behauptete jedoch der erwähnte Engländer, er sei der Entdecker.“

„Auch das noch!“ rief Erik gepreßt und faste sich mit beiden Händen an die Stirn.

„Aber wie?“ fragte der Präsident. „Behaupten Sie, daß Sie der Entdecker seien? Warum sind Sie dann nicht zuerst damit hervorgetreten?“

„Das ist eine lange und traurige Geschichte,“ antwortete Erik. „Haben Sie Zeit und Geduld, mich anzuhören?“

„Erzählen Sie nur, erwiderte der Präsident, „eine halbe Stunde kann ich Ihnen jedenfalls zur Verfügung stellen.“

Erik erzählte seine Schicksale so kurz und mit so wenig Worten als möglich.

„Also Sie waren es, der damals den großen Grundbesitz gekauft hat?“ fragte der Präsident mitten in der Erzählung. „Es waren damals so viele Gerüchte im Umlaufe, woher Sie Ihren Reichtum hätten. Demnach kenne ich Sie doch.“

Auch von der „Chemiea“ und von der „Isla verde“ erinnerte er sich gehört zu haben. Mehr und mehr gefesselt hörte er Eriks Erzählung an.

„Nur weiter, nur weiter,“ sprach er mehrmals, als Erik nach der Uhr sah und bemerkte, daß schon mehr als eine Stunde vergangen war. — Erik beendete seinen Bericht.

„Wunderbar,“ sprach der Präsident mehr zu sich selbst, „und nun sind Sie, wie die meisten von uns andern, ein armer Mann?“

„Ach weiß nicht recht,“ entgegnete Erik, „der große Grundbesitz, den ich seiner Zeit angekauft habe? Urfunden und Besitztitel habe ich freilich nicht mehr. ...“

„Die mügen Ihnen auch nichts,“ entgegnete der Präsident. „Es thut mir leid, daß ich Sie darüber aufklären muß — aber selbst wenn Sie alle Besitztitel in schönster Ordnung

hätten, wäre der Grundbesitz doch nicht mehr Ihr Eigentum.“

„Wie?“ fragte Erik.

„Das ist ganz einfach. Nach dem Kriege und der großen Umwälzung lagen ungeheure Landstrecken öde und berrenlos. Die Besitzer waren verschwunden — gestorben, umgekommen mit ihrem ganzen Geschlecht. Die neuen Staaten (vergessen Sie nicht, daß seit Jahren keine Steuern erhoben worden waren) hatten ein großes Bedürfnis nach Grundbesitz, denn Grund und Boden ist ja Geld, und es ist jetzt das Streben aller Staaten, so viel Grundbesitz als möglich zu besitzen, um Papiergeld dafür ausgeben zu können. Deshalb wurden in der ganzen Welt Bekanntmachungen erlassen, daß sich die Eigentümer eines jeden Stück Landes bis zu einer gewissen Zeit melden und ihr Eigentumsrecht beweisen sollten. Diese Frist ist jetzt schon lange abgelaufen, und ich kann Ihnen deshalb versichern, daß alles Grundbesitz, das Sie einmal besaßen haben mögen, jetzt den betreffenden Staaten gehört. Wie gesagt, es thut mir leid. ...“

„Was liegt daran?“ unterbrach ihn Erik. „Reichtum habe ich doch nicht ererbt.“

„Um so besser,“ antwortete der Präsident. „Wenn ich Ihnen indessen in irgend einer Weise dienen kann, so werde ich alles für Sie thun, was in meiner Macht steht.“

„Wie sind ja nun vom Akernotwendigsten entblößt,“ rief Frau Poulsen, „und ich weiß nicht, wohin wir uns wenden sollen, wenn wir von hier fortgehen.“

„Jeder, der arbeiten will, braucht in diesen Zeiten keinen Mangel zu leiden,“ sprach der Präsident weiter, „und Chemiker sind gerade besonders gesucht. Täglich müssen so viel Bodenanalysen vorgenommen werden, daß sie sich kaum bewältigen lassen. Seit einem Monat ist eine neue analytische Station in Jütland eröffnet worden, und wir haben nicht Techniker genug, die Hälfte der Stellen zu besetzen. Sie werden dem Staate einen Dienst erweisen, wenn Sie eine Assistentenstelle dort annehmen wollen. Das Gehalt beträgt tausend Quadratmeter und freie Wohnung.“

Frau Poulsens Angeficht erlebte sich, und in Eriks Zügen erschien ein leises Lächeln.

Wir gehen also dahin zurück, von wo wir ausgegangen sind,“ sprach er, „analytische Station oder Laboratorium, das kommt ungefähr auf eins heraus. Jedenfalls nehme ich das Anerbieten mit Dank an.“

Der Präsident reichte ihm die Hand.

„In einer Stunde soll Ihr Ernennungsdiplom im Bureau für Staatsbesitzungen bereit liegen. — Sie wünschen gewiß einen Monatsgehalt Voranschuss, wie ich mir denken kann?“

Dreihundertdreißigstes Kapitel. Wir schreiben das Jahr 1923. Die Welt ist nach der großen Umwälzung längst wieder zur Ruhe gekommen. Wie eine düstere Wolke, die nach am fernem Horizont steht, an das Unwetter mahnt, das über das Land dahingebraust ist, so laßt die Erinnerung daran auf den Gemütern. Aber wie das Gras sich nach dem erfrischenden Regen des Unwetters aufs neue erhebt und freudig wächst, so atmen die Menschen in dem kräftig pulsierenden Leben neu auf.

Etwas wie die Frische der frühen Morgenstunden ruht auf den Leuten. Die Militärlasten, die die Gesellschaft wie ein nächtlicher Alp bedrückten, die gewaltige Anhäufung des Kapitals in den Händen weniger, die lähmende Ueberproduktion und vor allem die verderbliche Ueberbevölkerung sind verschwunden — für jetzt wenigstens.

Man faßt mit frischer Kraft zu, die Zollgrenzen zwischen den Staaten sind gefallen, und der Verkehr zwischen den Völkern nimmt einen neuen Charakter an. Die verfallenen Eisenbahnen sind wieder in stand gesetzt und neue angelegt worden, aber die neue Bewegungskraft, die Phosphorelektrizität, ist die Nebenbuhlerin der Kohle geworden. Die Himmels-sonne, die über alle Lande strahlt, legt die Maschinen in Gang.

deren Lebensbedingung Volk bewaffnet gegen Volk war, ist zusammengebrochen ... explodiert infolge ihrer eigenen inneren Spannung. Eine neue Welt ist entstanden, erhaben und groß, um mit frischer Kraft einzusetzen, wo die alte verlagte ... bis nach Jahrhunderten die Erde sich wieder weigert, Brot für die Ueberzahl der Menschen zu liefern, bis aller Besitz in die Hände weniger gelangt ist, bis die Menschen wieder um das Wasser der Erde und das Feuer der Luft gegen die Menschen kämpfen, bis alles wieder ins alte Geleis zurückgeführt ist, bis die Menschen die große Kunst der Pflanzenerziehung haben: die organische Natur, unmittelbar in organische Stoffe umzugestalten, so daß der Boden des Ackerbauers, das neue Gold, seinen Wert verliert.

Am Südrande des Rönninger Moores, beinahe an derselben Stelle, wo dereinst die Glas- und Porzellanfabrik gestanden hatte, ist von Staat eine neue südschwedische chemische Station errichtet worden.

Sie besteht aus einem Vorstand und zwei Assistenten.

Jener ist ein Mann von etwa fünfzig Jahren, aber er sieht älter aus, denn er hält sich selbst geübt, und sein Gang hat etwas Müdes an sich.

Im nordwestlichen Flügel der Anstalt bewohnt er mit seiner Frau eine kleine Wohnung. Vom Fenster der Wohnstube aus hat man eine weite Aussicht übers Moor, an dessen äußerem Rande im Sommer die Sonne verschwindet, während der Himmel in tiefem Rot mit Gold verbräunt flammert. An allen andern Seiten bis hinauf zum Höhenzuge breitet sich dichter Buchenwald aus und beschützt die satten grünen Wiesen, deren Rasendecke sich im Frühjahr mit Primeln und Narzissen schmückt.

Jeden Abend, Sommer und Winter, macht der Vorstand mit seiner Frau regelmäßig einen Spaziergang über die Höhen durch den Wald nach einer offenen hochliegenden Stelle, von wo aus man die Sonne untergehen sehen kann. Außerdem trifft man die beiden nie außerhalb der Station. Der Vorstand leitet selbst alle Analysen und ist den ganzen Tag im Laboratorium beschäftigt.

Stäufig kommen Reisende nach der Station, denn der Vorstand ist ein berühmter Mann. Viele Fremde wünschen ihn zu sehen, und Damen bitten ihn, seinen Namen in ihre Alben zu schreiben. Das thut er mit einem leisen Lächeln, aber im übrigen ist er sehr stille und antwortet immer nur mit wenigen Worten.

Als Merkwürdigkeit erzählt man sich, daß der Vorstand nicht einmal ein so hohes Gehalt bezieht, als seine Assistenten. Er will nicht mehr annehmen, als was achthundert Kronen nach alter Rechnung gleichkommt, zur Zeit, als das Gold noch seinen vollen Wert als Zahlungsmittel hatte. Und als in Kopenhagen die neue Hoch-

schule an Stelle der alten Universität errichtet wurde, die während des Krieges zu Grunde gegangen war, und man ihm einen Lehrstuhl der Chemie anbot, lehnte er ab. Er dankte für die Ehre, denn er wünschte zu bleiben, wo er war.

Nur ein Besuch soll ihn aus seinem gewöhnlichen Gleichmut gebracht haben. Das war damals, als ein fremder Schiffskapitän mit Namen Eymann, begleitet von einem alten Bootsmann, der O'Reilly hieß, nach der Station gekommen und ein paar Tage geblieben war. Da kam Leben in den Vorstand, am Abend strahlte Licht aus seiner Wohnung, und man hörte Bruchstücke heiteren Gesprächs.

Der Vorstand brachte seine Gäste selbst nach dem nabeliegenden Bahnhofe, und man will Eymann in seinen Augen gesehen haben, als er ihnen nachrief: „Grüßt die andern.“

Der große Chemiker ist zugleich ein großer Reisender, der mit seinem eigenen Schiffe, als er vor den damaligen Nachthabern floh, sogar den Südpol erreicht hatte.

Wegen des hohen wissenschaftlichen Interesses, das sich an diese Entdeckung knüpft, hat er eine kurze Beschreibung seiner Reise ins Polarland herausgegeben. Die Meteorologen haben die Sache genau unterfucht und festgestellt, daß gerade in dem Jahre — weder früher noch später — die Eis-, Strömungs- und Wärmeverhältnisse eine solche Reise möglich machten. Einige behaupten, daß solche Verhältnisse periodisch wiederkehren werden, aber doch kaum einmal in tausend Jahren. Wenn man keine neuen Mittel findet, das Eis zu überqueren, wird „Erik Poulsens Land“, wie die Geographen das Polarland nennen, verschlossen bleiben.

Ueber das verhältnismäßig milde Klima und das eiskalte Wasser am Südpol haben die Männer der Wissenschaft viel hin und her geredet. Einige meinen, daß es unter den ganz besonders günstigen Verhältnissen, unter denen Erik Poulsen das Polarland erreichte, wohl so sein könnte, während andre der Ansicht sind, daß es hinter dem umgebenden Eis stets lachend und warm daläge. Schon sieben Theorien sind aufgestellt worden, um diese Erscheinung zu erklären.

RED TOP RYE built to fit the taste.

Zeitgemäß. „Merkwürdig, wie viele Ruinen heutzutag renoviert werden!“ „Wahr ist's ... Ueberall plombiert man jetzt den „Bahn der Zeit!“

Verfehlte Wirkung. „Nun, ist durch den Gesangsunterricht die Stimme Ihrer Cousine kräftiger geworden?“ „O, bedeutend, wenn sie jetzt anfängt zu singen, macht man bis in der dritten Gasse die Fenster zu!“

Chevaleresk. Richter: „Angeklagter, wir kennen uns ja schon!“ Angeklagter: „Freilich, was macht denn Ihre liebe Frau Gemahlin?“

Selbstverständlich. Wirtin: „Und wann soll ich Sie morgens wecken?“ Student: „Liege ich auf der Treppe, sofort! Liege ich im Bett — gar nicht!“

Es ist riesig! Freier (zu einer jungen Dame): „Mein Fräulein, ich bitte Sie, lassen Sie mich mit meiner Chimborasso-Viehe nicht so niagamäßig abfallen!“

Erkenntnis. (Frei nach Heine.) Leise zieht durch's Kaffabuch Klüftung trüber Zeiten, „Ausgang“, — „Eingang“, — Schicksalsspruch, Reiß dich wohl zu deuten. —

Meine Freuden sind gezährt, Ach, — ich fühl's mit Bangen, Ausgegangen ist mein Ged, Ich bin eingegangen. . . . . Neuer Beweis des Pythagoräischen Lehrsages. Leutnant K., als Lehrer zur Stadet-

tenanstalt kommandiert, doziert in der Tertia Mathematik. Er ist gerade dabei, den Lehrsatz des Pythagoras zu demonstrieren, aber trotz hoher Anstrengung gelingt ihm der Beweis nicht. Schließlich sagt er: „Na, Jungen's, wie's bewiesen wird, ist ja egal, Mein Ehrenwort, der alle Griechische hat recht.“

Aus der Schule. Lehrer: „Woher kommt es, daß die Polarnacht viele Wochen dauert?“ Schüler: „Weil's so lang net Tag wird!“

Achtung, Züchter! Mein schwarzer Felleuchter steht diese Saison auf der Jonas Rands Büchern wieder zur Verfügung. Bedingungen \$10: \$4 im voraus, \$6 wenn das Fohlen da ist. 24 3M Julius Paucermühl.

OVER 65 YEARS EXPERIENCE PATENTS TRADE MARK DESIGN COPYRIGHTS &c. Scientific American. MUNN & Co. 364 Broadway, New York

Kirchensettel. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Draunsfels: Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um 1/9 Uhr. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr. G. Wornhinweg, Pastor.

Evangelisch-lutherische Sankt-Johannes-Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Verein. 4 Uhr nachm.: Jugend-Verein. Extra-Verfassungen nach Bedarf.

Thos. Peterica, Pastor. In der evang. Friedenskirche am Heronim findet jeden Sonntag um 1/2 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. 3. Sonntag in jedem Monat um 10 1/2 Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends gibt der Kirchenchor. Phone: New Draunsfels No. 93-3 Kings (Erist Jips's Store.) Phone Sequin No. 40-2 Kings (Alfred Koebigs Store.) Post-Office: New Draunsfels P.O. oder Sequin P. O. A. Roerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt. C. Knifer, Pastor.

Evangelische Christus-Gemeinde bei Sequin, Tex. (Reißners Schule.) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen. A. B. Schulz, Co. Pastor.

Evangelische Luther-Melanchthon-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet statt: 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein. A. B. Schulz, Co. Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt-Gottesdienst. C. A. Konken, Pastor.

Redwood. St. Pauluskirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule. Lockhart. Christus-Kirche zu Lockhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat morgens 1/2 10 Uhr Sonntagsschule u. 1/2 11 Uhr Gottesdienst. Wohnung des Pastors in Redwood; Postoffice: San Marcos, Tex., P. O. 3. Telephone: Martindale No. 46 R2, oder Martindale No. 67R2. F. W. Eddy, Pastor.

Abgemattet? Ohne Zweifel seid Ihr es, wenn Ihr an einer der vielen schmerzhaften Krankheiten leidet, denen Frauen ausgesetzt sind. Nehmt Cardui Das Frauen-Tonic. Mrs. Sylvia Woods, von Clifton Mills, Pa., sagt: „Ehe ich Cardui nahm, war ich kaum gehen konnte und die Kopf- und Rückenbeschwerden töteten mich fast. Nachdem ich drei Flaschen Cardui genommen hatte, verschwanden die Schmerzen. Ich fühle mich jetzt so gut wie nie zuvor. Jede leidende Frau sollte Cardui verschaffen. Verschafft Euch noch heute eine Flasche.“

"BELL" Verbindung erhöht das Familienleben. Ein Telefon, welches Anschluß am Bell-System hat bringt viel Vergnügen in's Familienleben. Sie können mit Verwandten oder Freunden in irgend einer Entfernung verkehren, ohne Ihr Heim zu verlassen. Geben Sie ein Telefon mit Bell-System-Anschluß? THE SOUTHWESTERN TELEGRAPH & TELEPHONE COMPANY. 11-R-14

Zeitgemäß. „Merkwürdig, wie viele Ruinen heutzutag renoviert werden!“ „Wahr ist's ... Ueberall plombiert man jetzt den „Bahn der Zeit!“ Verfehlte Wirkung. „Nun, ist durch den Gesangsunterricht die Stimme Ihrer Cousine kräftiger geworden?“ „O, bedeutend, wenn sie jetzt anfängt zu singen, macht man bis in der dritten Gasse die Fenster zu!“ Chevaleresk. Richter: „Angeklagter, wir kennen uns ja schon!“ Angeklagter: „Freilich, was macht denn Ihre liebe Frau Gemahlin?“ Selbstverständlich. Wirtin: „Und wann soll ich Sie morgens wecken?“ Student: „Liege ich auf der Treppe, sofort! Liege ich im Bett — gar nicht!“ Es ist riesig! Freier (zu einer jungen Dame): „Mein Fräulein, ich bitte Sie, lassen Sie mich mit meiner Chimborasso-Viehe nicht so niagamäßig abfallen!“ Erkenntnis. (Frei nach Heine.) Leise zieht durch's Kaffabuch Klüftung trüber Zeiten, „Ausgang“, — „Eingang“, — Schicksalsspruch, Reiß dich wohl zu deuten. — Meine Freuden sind gezährt, Ach, — ich fühl's mit Bangen, Ausgegangen ist mein Ged, Ich bin eingegangen. . . . . Neuer Beweis des Pythagoräischen Lehrsages. Leutnant K., als Lehrer zur Stadet-



Kühne Micht eines österreichischen Unteroffiziers aus Przemysl. R. u. f. Kriegspressquartier, 20. April. An einem der letzten Abende meldete sich bei dem Kommandanten des deutschen Infanterie-Regiments, das im Verband mit einer Sowjet-Division in Galizien und Mantelfragen und Belagungen und Mantelfragen und stellte sich als der 18jährige freiwillige Korporal bei dem Hoch- und Deutschmeister-Regiment Karl V. vor. Obwohl er den Eindruck eines völlig erschöpften Menschen machte und seine Schenkel von Blut karrten, verlangte er, sofort vor den deutschen Kommandanten geführt zu werden, dem er wichtige Mitteilungen über die russischen Stellungen und Referenzen gab. Von den deutschen Kameraden verbunden und liebevoll gepflegt, erzählte der Jüngling darauf die Geschichte seiner Odyssee, die ihn aus dem brennenden Przemysl zu den Deutschen geführt hat. Wenige Tage vor dem Fall der Festung hatte Beneško als berittene Ordnungsmann eine Meldung nach dem obersten städtischen Festungsstrayon zu überbringen; dabei wurde er von den Russen abgefangen und nach Przemysl gebracht. Als Przemysl gefallen war, wurde er mit anderen Gefangenen durch brennende Dörfer, zerstörte Magazine und geblutete Wege zurückgeführt. Die Stadt war voll aufgeregten Lebens. Von den öffentlichen Gebäuden wehten die russischen Fahnen, russische Soldaten durchzogen die Straßen, das österreichische Militär bewegte sich frei, aber ohne Waffen zwischen ihnen. Die Russen waren sehr tätige, schafften Lebensmittel in die ausgehungerte Stadt und begannen dort, wo Granaten die Häuser zerstört hatten, die Straßen aufzuräumen. Sie benahmten sich durchwegs gut. Beneško wurde von ihnen zum Aufseher einer Arbeiterabteilung bestimmt, und er beschloß, diesen Umstand zur Flucht auszunutzen. Er erkrankte in der Dunkelheit bei einem Juden Kraken und Wäse, so daß er einem Polen oder Juden gleichsam und schlug die Richtung gegen Nizhny ein. Die Russen, die während mit dem Abtransport der Gefangenen beschäftigt waren, hielten den Flüchtling zu seiner eigenen Verwunderung nirgends an. Morgens langte der junge Wiener todmüde bei einem Etal an, in dem Skafotenpferde eingestallt waren. Der Wächter ließ Beneško koppelte heimlich die Pferde los, sah auf und galoppierte davon. Der Posten, der erwartet war, schlug Alarm. Vierzig Kosaken jagten dem Deutschmeister, der sein Ross zur äußersten Kraftvergabe anspornete, nach. In langer, aufregender Jagd löstete sich das Anäuel seiner Verfolger, zuletzt blieb ihm nur noch ein Knecht, vollbärtiger Kosak auf dem Rücken. An einer Wegbiegung ablenkend, schoß der Oesterreicher seinen Verfolger, der sein Ross nicht richtig lenken konnte, nieder. Da beide Pferde vollständig erschöpft waren, ging Beneško zu Fuß weiter, nachdem ihm ein Bauer versichert hatte, daß die Russen nordwärts abgezogen seien. Abends erreichte er die Deutsch. Das Eisenerzwerk erler und zweiter Maffe und die große silberne Tapferkeitsmedaille löhnten die Mühsal und die Umstände des Jünglings. Er ein russischer Soldat, der in dem Karpathen zum zweiten Male in Gefangenschaft geraten ist, berichtet interessante Einzelheiten über die letzten Tage von Przemysl. Der Mann, Unteroffizier Paul Szelotinsky, im Civil-Beruf Privatbeamter in Warschau, wurde bei der zweiten Belagerung von Przemysl mit 400 anderen Russen gefangen genommen. Die russischen Gefangenen in der Festung, deren Gesamtzahl 2000 betrug, waren in Baracken interniert, hatten aber zweimal wöchentlich freien Ausgang und wurden wie die österreichisch-ungarischen Soldaten behandelt und beschäftigt. Sie fühlten sich nämlich ganz als zu der Befestigung gehörig, freuten sich mit den österreichisch-ungarischen Soldaten über die einlaufenden guten Nachrichten und warteten mit ihnen.

ten sie sehr viel Tee, natürlich ohne Zucker und Rum, u. die österreichisch-ungarischen Soldaten machten ihnen dies nach. Als die Russen dann streng interniert wurden, wußten sie, daß das Ende nahe sei. Eines Tages erschütterten fürchterliche Detonationen die Luft, der Horizont stand ringsum in Flammengarben, alle Fenster scheiterten, sprangen, und die kleinen Vorstadthäuser stürzten ein. Eine Stunde später sprengten die ersten russischen Reiter in die Stadt, von ihren gefangenen Landsleuten mit sehr geteilten Gefühlen begrüßt. Der Ausblick, sich endlich wieder satt essen zu können, stand die Aussicht gegenüber, wieder an die Front zu müssen. Der Erzähler wurde mit der Belagerungsarmee an die Karpathenfront geschickt und dort neuerlich gefangen genommen. Man irre sich nicht! Viele Neu-Braunfelder haben Nierenstörungen und wissen es nicht. Haben Sie Rückenweh? Sind Sie matt, erschöpft, schwindlich, nervös, niedergedrückt? Sind die Nierenabsonderungen unregelmäßig, dunkel, mit Blutes? Vielleicht sind die Nieren nicht in Ordnung. Schwache Nieren warnen — man beachte die Warnung ohne Verzögerung und gebrauche ein erprobtes Nierenmittel! Man lese dieses San Marcoler Zeugnis: William G. Younger, Schmidt, Cheatham Str., San Marcos, Texas, sagt: „Durch Ueberanstrengung wurden meine Nieren schwach und funktionierten oft unregelmäßig. Manchmal war mein Rücken so schwach, daß ich mich nach dem Rücken kaum wieder aufrichten konnte. Nachdem ich einige Schachteln Doans Nierenpillen genommen, blieb kein Symptom von diesen Beschwerden zurück.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Younger hatte. Foster-Milburn Co., Eigentümer, Buffalo, N. Y. Adv. 2t

Die drei Musketeiere. In den Kämpfen bei Neuve Chapelle wurden drei deutsche Musketiere von ihrer Truppe abgeschnitten, und ehe sie den Anstich wieder herstellten konnten, brach die Nacht herein. Sie suchten sich ein Versteck, so gut sie es in der Eile finden konnten, und wollten den Morgen abwarten, um ihre Truppe aufzusuchen. Als aber die Sonne des nächsten Tages das Schlachtfeld beleuchtete, sahen sie, daß ihnen der Weg verlegt war, da sie hinter die englische Front geraten waren. Es blieb ihnen also nichts übrig, als still in ihrem Versteck zu verharren, aber obwohl Tag um Tag verging, ohne daß es ihnen möglich wurde, sich zu den Jüdigen zurückzuschleichen, verschmähten sie es doch, sich gefangen zu geben, und beschloßen, in ihrem elenden Loche weiter auszuhalten bis zum Tode.

Die eiserne Portion, die sie bei sich hatten, war längst verzehrt, und der Hunger begann sie zu plagen. Aber sie hielten aus und suchten sich ihre Nahrung in den Tornistern der Leuten, die um sie her auf dem Felde lagen. Sie aßen die eisernen Portionen, die sie bei sich hatten, und nach langer, aufregender Jagd löstete sich das Anäuel seiner Verfolger, zuletzt blieb ihm nur noch ein Knecht, vollbärtiger Kosak auf dem Rücken. An einer Wegbiegung ablenkend, schoß der Oesterreicher seinen Verfolger, der sein Ross nicht richtig lenken konnte, nieder. Da beide Pferde vollständig erschöpft waren, ging Beneško zu Fuß weiter, nachdem ihm ein Bauer versichert hatte, daß die Russen nordwärts abgezogen seien. Abends erreichte er die Deutsch. Das Eisenerzwerk erler und zweiter Maffe und die große silberne Tapferkeitsmedaille löhnten die Mühsal und die Umstände des Jünglings. Er ein russischer Soldat, der in dem Karpathen zum zweiten Male in Gefangenschaft geraten ist, berichtet interessante Einzelheiten über die letzten Tage von Przemysl. Der Mann, Unteroffizier Paul Szelotinsky, im Civil-Beruf Privatbeamter in Warschau, wurde bei der zweiten Belagerung von Przemysl mit 400 anderen Russen gefangen genommen. Die russischen Gefangenen in der Festung, deren Gesamtzahl 2000 betrug, waren in Baracken interniert, hatten aber zweimal wöchentlich freien Ausgang und wurden wie die österreichisch-ungarischen Soldaten behandelt und beschäftigt. Sie fühlten sich nämlich ganz als zu der Befestigung gehörig, freuten sich mit den österreichisch-ungarischen Soldaten über die einlaufenden guten Nachrichten und warteten mit ihnen.

tionen, die sie bei den Toten fanden und tranken dazu das Wasser aus den leihigen Gräben. Und als auch in den Tornistern der Gefallenen nichts Erhabenes mehr zu finden war, da klaberten sie sich die Köpfe aus dem Weizen, mit dem die verlassenen Unterstände ausgefüllt waren, in denen sie hausten. Mehrmals kamen, während sie draußen nach Nahrung suchten, Engländer in ihre Nähe, aber dann stellten sie sich tot, und die Feinde gingen an ihnen vorbei, ohne ihnen Beachtung zu schenken. So lebten sie vier lange Wochen, bis es ihnen gelang, sich zu den deutschen Posten durchzuschleichen. In ihrem Aeußeren waren sie natürlich während ihrer Leidenszeit völlig verwildert, und kein Mensch hätte sie mehr als deutsche Soldaten erkennen mögen. Daher wollte sie der Posten auch nicht ungehindert passieren lassen, sondern fragte vorichtig nach der Parole. Das war nun eine große Verlegenheit für die Praven, aber an der Unkenntnis der Parole sollte ihre Rettung denn doch nicht scheitern, sondern auch hier wußten sie sich wieder zu helfen. „Du Schafkopf“, die Parole weißt du ja selber nicht!“ rief einer von den Wachen dem Posten zu. Daron aber erkannte des Posten, daß er es mit einem deutschen Kameraden zu thun hatte und ließ die Ankömmlinge passieren. So waren sie endlich gerettet, und das Eisenerzwerk erster Maffe ward ihnen als Lohn für ihr mutiges Aushalten in Not und Gefahr. Man sieht daraus, daß auch im modernen Kriege mit all seinen Schrecken die Romantik noch keineswegs ausgestorben ist.

RED TOP RYE America's Finest Whiskey. Speerbel. „Ihre Mutter erzählte mir, daß Sie sich eine Wohlthat mit Ihrem verstorbenen Zwillingenbruder hatten, daß sie selbst sie nicht hätte von einander unterscheiden können.“ Stimmt; welcher von uns beiden eigentlich gestorben ist, daß weiß sie heute noch nicht!“ Aus der Sexta. Lehrer: „Wann ist Rom erbaut worden?“ Märchen: „In einer Nacht.“ — „Junge, du bist wohl nicht recht gescheit? Wie kommst du darauf?“ „Wann Vater sagt immer: „Rom ist nicht an einem Tage erbaut!“ Keine Ursache. Galt (der eben von seiner Frau heruntergestiegen wurde, zornig zum Kellner): „Worüber grinsen Sie eigentlich, Ober... vielleicht über mich?“ Kellner (erschrockt): „I bewahre, wie sollte ich dazu kommen... bin ja selbst verheiratet!“ 36 für 25 Cents. Dr. King's New Life Pills kommen jetzt in wohlverpackten Glasflaschen, 36 überzuckerte weiße Pillen für 25c. Eine Pille mit einem Glas Wasser vor dem Schlafengehen ist die durchschnittliche Dosis. Leicht und angenehm zu nehmen, gründliche Wirkung, billig. Kaufen Sie heute eine Flasche, nehmen Sie heute eine Pille — morgen ist die Verstopfung fort. 36 für 25c in allen Apotheken. Adv.

Vorjahlag. Sie: „Wenn du mir nur erst den Brillantring schenken würdest, würde mir ein Stein vom Herzen fallen.“ Er: „Ich will dir einen Vorjahlag machen. Ich werde dir einen einfachen Goldring schenken, und da kommst du den Stein einsetzen lassen, der dir vom Herzen gefallen ist.“ Der Stall. Ein Wohnungsuchender hat sich eben eine Wohnung angesehen, die sich in geradezu erbärmlichem Zustand befindet. Mieter: „Das Wasser läuft ja auch von den Wänden?“ Wirt: „Sie können doch nicht verlangen, daß Notwein 'runterläuft!“ — Mieter: „Was soll die Wohnung nun kosten?“ Wirt: „Monatlich vierzig Dollars.“ Mieter: „Na, lassen Sie mal — wo ist denn nun aber der Stall?“ Wirt: „Der Stall? Was für ein Stall?“ Mieter: „Der Stall für den Ochsen, der vierzig Dollars für die Bartrade bezahlt!“

In's „Innere“ gegangen. „Können Sie mir darüber Auskunft geben?“ sagte der neue angesehene Missionar „wo mein Amtsbruder eigentlich geblieben ist?“ „Er ist in's Innere gegangen,“ erwiderte der Häuptling und kniff ein Auge zu. Ein schwieriges Unternehmen. „Na, ja, es ist sehr schwer, Gelder für einen wohltätigen Zweck zu kollektieren.“ „Wie? Haben Sie gesammelt?“ „Aber, ein anderer wollte bei mir sammeln.“ Lebensphilosophie. „Junger Mann,“ sagte der alte Philosoph, „hüten Sie sich vor dem Schuldenmachen.“ „Wertwirdig,“ meinte darauf der leichtfertige junge Mann, „gerade die Leute, die ich angepumpt habe, scheinen sich immer am meisten zu freuen, wenn sie mich wiedersehen.“ Je Zweifelsfuß gehabt durch Calomel? Schrecklich! Calomel ist Quecksilber und wirkt wie Dummheit auf die Leber. Calomel verdickt Ihnen einen Tag! Sie wissen, was Calomel ist; nämlich Quecksilber. Calomel ist gefährlich; es schlägt in laure Galle wie Dynamit ein, verursacht Leibweh, macht krank. Calomel greift die Knochen an und sollte nie ins System kommen. Nützt man sich billige, träge, verstopft, niedergedrückt und glaubt, man sollte Calomel nehmen, so erinnere man sich, daß man beim Apotheker für 50c eine große Flasche Doan's Liver Tonic bekommt, ein ganz aus Pflanzen hergestelltes Mittel, angenehm zu nehmen und Calomel vollkommen erlegend; garantiert die Leber anzuregen, ohne Speichelfluß oder andere Beschwerden zu verursachen. Man nehme kein Calomel! Man ist am nächsten Tag krank und verliert einen Tag Arbeit. Doan's Liver Tonic hingegen macht frisch und munter und man fühlt sich großartig. Man gebe es den Kindern, denn es ist vollständig harmlos und verursacht kein Leibweh. Von langer Hand vorbereitet. Bäuerin (zu ihrem Manne): „Warum willst denn durchaus, daß der Moosbauer heiratet?“ Er: „Warum? Das ist der Einzige gewesen, der bei unserer silbernen Hochzeit nicht gratuliert hat. So a Lump, so a Spitzbub! Dem will ich's heimzahlen in fünfzigzwanzig Jahren!“ Der Pantoffelheld. Neulich holte ich einen Freund zur Kneipe ab. Als wir auf der Treppe sind, ruft ihm seine Frau nach: „Frit, den Hansschlüssel!“ — Mein Freund läuft die Treppe wieder hinauf, ist bald wieder da, und wir gehen weiter. Unterwegs sagte ich: „Alle Achtung, daß Du aber eine liebe Frau! Sie erinnert Dich noch den Hansschlüssel mitzunehmen!“ — Mein Freund ladet bitter: „Du irrst Dich, abgeben mußte ich ihn!“ In der Not wird ein Freund erprobt. „Während fünf langer Jahre litt ich an Rheumatismus,“ schreibt Herr Toni Clement von Brand, Va. „Ich verfuhrte viele verschiedene Medizin; etliche brachten mir für kurze Zeit etwas Erleichterung. Ich war so lahm, daß ich mich kaum bewegen konnte, und mein Dasein schien zwecklos zu sein. Ich wurde so schlimm, daß ich wünschte, der Tod möchte meinem Elend ein Ende machen.“ „Glücklicherweise kam dann ein Freund vom Besuch, und als er meinen hilflosen Zustand sah, gab er mir den Rat, Alpenkräuter zu gebrauchen. Ich entschloß mich auch, das Heilmittel zu versuchen, obgleich ich kein Vertrauen dazu hatte. Sonderbar genug, ich wurde von Tag zu Tag besser, bis ich so gesund wurde, wie ich es heute bin. Ich ererne mich jetzt besserer Gesundheit, als je zuvor. Ich habe mich entschlossen, hier eine Agentur für Horn's Alpenkräuter zu übernehmen, damit ich auch anderen Leidenden helfen kann.“ Keine Apotheker-Medizin, sondern ein erprobtes Kräutermitel, welches dem menschlichen System nur gut tun kann. Es wird dem Publikum direkt vom Laboratorium durch Lokalagenten geliefert. Um nähere Auskunft schreiben man an: Dr. Peter Zahner & Sons Co., 19-25 So. Spring Ave., Chicago, Ill. Adv. 1

**NEW BRAUNFELS WOOD-WORKING SHOP.**  
Ernst Ruckle, Eigentümer.  
Alle Sorten Holzarbeit, sowie Eisenschäfte, Boote, Drahtfenster und Türen, Wagentasten usw. Gute und prompte Arbeit garantiert.  
Telephon 258.

**Schöne Stadtlots**  
in der Comalstadt zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis \$150 bis \$500 je nach Lage. Nähere Auskunft erteilen W. B. Warden, Comalstadt, und B. Pfeil, Neu-Braunfels, 1913.

**Pianos**  
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.  
Adolph Bading, Telephon 381 Neu-Braunfels.

**Günther Addition.**  
Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred H. Kothke, Neu-Braunfels, Texas.

**Lehrer-Gesuch.**  
Die Sorrel Creek-Schulgemeinde sucht einen verheirateten Lehrer, der Deutsch und Englisch unterrichten kann. Gehalt \$65 monatlich für 9 Monate nebst freier Wohnung. Eine passende Lehrerwohnung wird gebaut werden. Man wende sich an die Trustees Gus. Krause, Max Yinnartz und Julius Simon, Hancock, Comal Co., Texas.

**Achtung, Pferde- und Efel-Züchter!**  
Mein brauner Pferd-Hengst „Garfield“ und mein Tennessee-Jack stehen beide Züchtern zur Verfügung. Bedingungen sind für den Hengst \$4.00 im voraus und \$6.00 nach Geburt des Fohlens, und für den Jack \$4.00 im voraus und \$8.00 nach Geburt des Fohlens. Stuten werde ich, wenn gewünscht, hier behalten. Achtungsvoll, Jakob Friesenbahn, R. F. D. No. 2, Neu-Braunfels, Tex. ff

**Bu verkaufen.**  
Mein Eigentum in der Castell-Straße.  
Otto Reeh, Neu-Braunfels, Texas.

**Eisenbahn-fahrplan.**  
Abfahrt der Personenzüge der S. & N. Bahn:  
Nach Süden:  
No. 5.....5:58 morgens  
No. 7.....8:38 morgens  
No. 1.....5:35 nachm.  
No. 9.....7:33 abends  
Nach Norden:  
No. 10.....4:20 morgens  
No. 8.....8:49 morgens  
No. 4.....1:20 nachm.  
No. 6.....9:22 abends  
Zug No. 4, der „Highliner“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.  
Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.  
Züge No. 8 und 9 sind Localzüge.  
W. A. Wims, Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der W. & T. Bahn von Neu-Braunfels:  
Nach Süden:  
No. 25.....6:25 morgens  
No. 3 (Local).....3:33 nachm.  
No. 9 (Limited).....7:23 abends  
Nach Norden:  
No. 4 (Local).....9:05 morgens  
No. 10 (Raty Limited).....11:05 morg.  
No. 26.....10:08 abends  
No. 26 (zweite Abteilung) 12:08 mor.  
(No. 3 kommt von Waco, No. 9 von St. Louis. — No. 4 geht nach Waco, No. 10 nach St. Louis.)

**Ankunft und Abgang der Post.**  
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Granes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.  
Von Neu-Braunfels über Smiths Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.  
Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.  
Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.  
Otto Seilia, Postmeister.

**Bu verkaufen.**  
107 Ader 1/2 Meile von New-wood, alles urbar. — 75 Ader 1 Meile von Geromimo, alles urbar, gutes Wohnhaus, Wasserleitung über ganzen Block. — Mein Wohnhaus in Geromimo; elektr. Licht, Telephon, Wasserleitung in Haus und Hof. Näheres bei Gilbert Penschorn, Geromimo, Tex. ff

**Dr. A. Garwood,**  
New Braunfels, Texas.  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.  
Office in Schumanns Apotheke; Telephon 18-3 R. Wohnung Co. guin- und Garten-Str. Tel. 940. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

**Dr. L. G. Wille,**  
New Braunfels, Texas.  
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.  
Office: Boelders Gebäude oben, Telephon 35-2 R. Wohnung: Wöhler-Str. No. 315, Telephon 35-3 R.

**Dr. H. Leonards**  
Office in Richters Apotheke. Phone 41.

**Dr. M. C. Hagler,**  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.  
Speziell vorbereitet für die Behandlung von Hals-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephon: Office 346, Wohnung 347.

**Dr. A. J. Hinmann,**  
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.  
Office in der Wohnung an der Castell-Straße; Telephon 297. Bestellungen können auch nach Boelders Apotheke telephoniert werden.

**Dr. Rennie Wright,**  
Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer.  
Telephon 372.  
Office und Wohnung über Pfeuffer-Dolm Co's Store.

**DR. A. H. NOSTER**  
Arzt und Wundarzt  
541 Seguin-St. Phone 55  
Fran Elisabeth Necker  
geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Straße. ff

**Dr. C. W. Windwehen**  
Deutscher Zahnarzt.  
Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

**Dr. E. G. Bickstein,**  
Zahnarzt  
Office in Boelders Gebäude. Telephon: Office, 28-29 R. Wohnung, 28-39 R.

**Ad. Seidemann,**  
deutscher Advokat.  
Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft.  
Neu-Braunfels, Texas.  
Herbert G. Henne. John R. Fuchs.

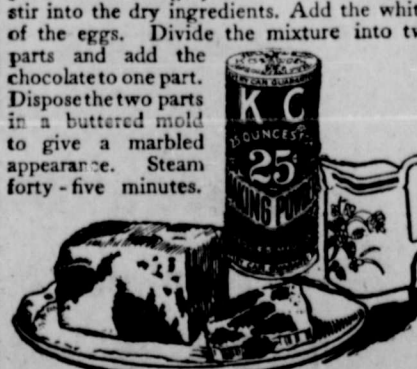
**Henne & Fuchs**  
Deutsche Advokaten  
New Braunfels, Texas

**Martin Faust,**  
Advokat.  
Office in Holz's Gebäude.

**Der Neu-Braunfelder Genossenschafts-Unterstützungs-Verein**  
hat seine Raten wie folgt festgesetzt:  
21 bis 24 Jahre.....\$1.25  
25 bis 29 Jahre.....1.35  
30 bis 34 Jahre.....1.45  
35 bis 39 Jahre.....1.50  
40 und aufwärts.....1.55  
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Direktoren:  
Joseph Faust, Präsident.  
E. B. Pfeuffer, Vice-Präsident.  
F. Duedert, Schatzmeister.  
Otto Seilia, Wm. Bipp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

**Marble Pudding**  
Steamed puddings will not be heavy if made with K C Baking Powder and cooked slowly to give the pudding time to rise before the dough is cooked through. Have a low blaze under the water for at least the first fifteen minutes.

**K C Marble Pudding**  
By Mrs. Janet McKenzie Hill, Editor of the Boston Cooking School Magazine.  
2 cups sifted pastry flour; 2 level teaspoonfuls K C Baking Powder; 1 teaspoonful cinnamon; 1/2 teaspoonful salt; yolks of 2 eggs, beaten light; 1 cup sugar; 1 tablespoonful melted butter; 1 cup cold water; whites of 2 eggs, beaten dry; 1/2 ounces melted chocolate.  
Sift together, three times, the flour, baking powder, salt and cinnamon. To the yolks add the sugar, butter and water, and stir into the dry ingredients. Add the whites of the eggs. Divide the mixture into two parts and add the chocolate to one part. Disposithe two parts in a buttered mold to give a marbled appearance. Steam forty-five minutes.



**Vanilla Sauce**  
Boil 2 cups of sugar and a cup of water six minutes; add 2 tablespoonfuls of butter and a teaspoonful of vanilla extract.

The K C Cook's Book containing this and 90 other delicious, successful, recipes sent free upon receipt of the colored certificate packed in 25-cent cans of K C Baking Powder. Write your name and address plainly. Jacques Mcg. Co., Chicago. 4t



**Inland.**

— Aus Washington wird berichtet, daß die Regierung jetzt fest entschlossen sei, in Mexiko Ordnung zu schaffen.

— Die Antwort Deutschlands auf die „Lusitania“-Note unserer Regierung ist in Washington eingetroffen. Die deutsche Regierung beantragt eine Feststellung der Thatsachen, die in den Darstellungen, die den beiden Regierungen vorliegen, in sehr von einander abweichender Weise angegeben sind. Es seien ihr vertrauenswürdige Berichte zugegangen, denen zufolge seit geraumer Zeit alle wertvolleren britischen Handelsdampfer mit Kanonen und Munition versehen und mit Leuten bemannt seien, die mit Geschützen umgeben kämen. Ferner wird auf die vertrauliche Instruktion der britischen Regierung hingewiesen, daß britische Handelsdampfer deutsche Unterleibboote überfahren und zerstören sollten, worauf sogar hohe Preise ausgesetzt und bezahlt worden seien. Im Lichte solcher Thatsachen könnten englische Handelsdampfer nicht als wehrlos gelten. Die „Lusitania“ sei mit Regierungsgeldern als Hilfskreuzer gebaut worden und als solcher in den Flottenlisten der britischen Admiralität angeführt. Auch habe das Schiff Munition an Bord gehabt, die dazu bestimmt war, deutsche Soldaten zu töten. Die Schiffsgesellschaft müsse die Gefahr gekannt haben, der sie die Passagiere aussetze. Hat sie dies trotzdem getan, so könne man das nur damit erklären, daß die Passagiere zum Schutz der Munition dienen sollten. — Die deutsche Note ist durchaus freundlich gehalten. Eine Feststellung der Thatsachen ist immer und bei jeder Kontroverse in Ordnung. Unsere Regierung beabsichtigt, in den nächsten Tagen der deutschen Regierung eine Antwort zu übermitteln.

— Dem Staats-Department in Washington sollen beschworene Aussagen unterbreitet worden sein, daß die „Lusitania“-Kanonen und Schießbaumwolle an Bord hatte.

**Aus Cibola.**

Am 26. Mai starb ein Töchterlein von Hermann Veyer und Ida, geb. Voelfler, nachdem es erst drei Stunden vorher das Licht der Welt erblickt hatte. Am 27. Mai wurde die teure Hülle auf dem Evang. Erlöser-Gottesacker zu Juchel durch Pastor C. Knifer beisetzt. Nebst den Eltern trauern um das frühe Scheiden die Großeltern, Frau Henriette Veyer und Christian Voelfler und Frau.

Am 29. Mai starb bei Schertz, Texas das älteste Kind von Otto Grote und Helene, geb. Voettinger in Folge von Wafeln und Krämpfen im Alter von 7 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen. In der Taufe in Cibola hatte es die Namen Robert, Hugo erhalten. Um seinen frühen Heimgang find in tiefer Trauer verfaßt die Eltern, 2 Brüder, Edgar und Hermann, 1 Schwester, Minna, die Großeltern Heinrich Grote und Mathilde geb. Steubing, Ludwig Voettinger und Alvine, geb. Rhodius, sowie viele Onkel, Tanten und Verwandten. Am 30. Mai wurde die theure Hülle auf S. Grote's Privat Kirchhofe bei Selma, Texas durch Pastor C. Knifer unter sehr großer Beteiligung bestattet, und der Trost der christlichen Religion gesendet.

Am Sonntag, den 6. Juni findet nach dem Morgengottesdienst in der St. Pauluskirche zu Cibola die halbjährliche Versammlung statt, in welcher nebst anderen Geschäften drei Vorsteher zu wählen sind. Alle Mitglieder sind herzlich gebeten zu dieser Versammlung erscheinen zu wollen. Nachmittags um 3 Uhr findet im Schulhause bei Converse wieder Sonntagsschule statt.

**Eingefandt.**

Konferenz des Texas-Distrikts der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Vom Mittwoch, d. 26. bis Sonntag, d. 30. Mai tagte in der evangel. Friedenskirche zu San Antonio (100 East Elmira Str.) die 27. Jahreskonferenz des Texas-Distrikts der Deutschen Evangel. Synode von N. A. In jeder Weise kann die Konfe-

renz eine der schönsten und erfolgreichsten genannt werden, die der Distrikt in 27 Jahren abhalten durfte. Fast alle Pastoren hatten sich eingefunden und die Delegaten von 32 Hauptgemeinden und 31 Filialen. Aus hiesiger Gegend waren die Pastoren: G. Mornhinweg, New Braunfels, A. Koerner, Geronimo - Seguin, C. Siniker, Cibola - Juchel, J. W. Vudu, Redwood - Lockhart, Paul Schulz, Marion - Leishner's School, bei der Konferenz anwesend. Bei den Verhandlungen in den Sitzungen der letzten Jahre trat es immer zu Tage, daß das Interesse, das man der deutschen evangelischen Kirche entgegenbringt in den Latenteisen stetig am Wachsen ist. Auch in der diesjährigen Konferenz war das zu bemerken. Am 17. Oktober dieses Jahres feiert die Deutsche Evangelische Synode von N. A. das 75. jährliche Jubiläum ihrer Gründung. Aus den bescheidensten Anfängen heraus ist sie gewachsen zu einer stattlichen kirchlichen Körperschaft von über 1000 Pastoren und über 1300 angeschlossenen Gemeinden, mit mehr als 300,000 Kommunikanten. Der Texas-Distrikt beschloß, dieses Jubiläum in seiner Mitte zu feiern. Mit großer Freudigkeit konstatierte der Texas-Distrikt, daß in ihm das Deutschthum so rein erhalten geblieben ist und faßte bedeutsame Beschlüsse, die dazu führen sollen, die deutsche Sprache und deutsches Christentum nicht nur in seiner Mitte zu bewahren, sondern auch in der ganzen Synode zu schärfen und hoch zu halten. Pastor A. Koerner verlas ein Referat: Die Deutsche Evangelische Synode von N. A. Nachdem er Lehrstandspunkt, Praxis und Bedeutung der Synode erläutert hatte, führte der Referent aus, daß die Hauptaufgabe der deutschen evangelischen Synode die sein müsse, das „evangelische Christentum“ in diesem Lande zu bewahren und gegen alle Angriffe zu verteidigen. Vor allem dürfe die Deutsche Gesamtkirche dieses Landes niemals ihr deutsches Christentum mit englischer Frömmigkeit vertauschen — sonst könnte sie nicht die Kirche der Deutschen in Amerika bleiben.

Pastor C. Wolff, St. Worth, wurde zum Präses erwählt, Pastor G. Mornhinweg, New-Braunfels, wurde Vice-Präses, Pastor J. Kossike, Kurten, Sekretär und Pastor G. Krebs, Coupland, Schatzmeister. In die Missionen wurden die Pastoren J. Strauß, Theo. Pfundt und G. Krebs erwählt. Als Redakteur des Gemeinboten, der in über 750 Exemplaren in den evang. Gemeinden von Texas verbreitet ist, wurde Pastor A. Koerner ernannt. Erhebende Gottesdienste weichten die Konferenz, ebenso die Andachten, gehalten bei Beginn der Sitzungen. Am Sonnabend, nachmittags machte die Konferenz im Tally-ho eine Rundfahrt an den verschiedenen Missionen vorbei und besuchte dann das dem Distrikt gehörende Altenheim an der San Juan Road. Herr Pastor C. Saenger ist der Superintendent und leitet die Anstalt in prächtiger Weise. Mit Stolz konnte der Distrikt in Augenblicke nehmen, welche ein schönes Heim christl. Liebe gealterten Brüdern und Schwestern in seiner Mitte bereitet hat. Die Konferenz unterließ es auch nicht, an den Präsidenten unseres Landes eine dringende Bitte zu richten. Nämlich die, welche schon Millionen wahrer Bürger dieses Landes dem Landesoberhaupt vorgelegt haben, ohne daß ihr irgend welche Beachtung geschenkt worden ist: Ehrliche Neutralität, Verbot des Waffenschahrs! Vielleicht kommt doch die Zeit, wo diese gerechte „Bitte“ von Millionen, die ihr Land von Herzen lieben, eine mächtige „Forderung“ sein wird, die man erfüllen „m u ß“. Auch auf der Konferenz zeigte sich so recht der edle Standpunkt, den der deutsche Bürger dieses Landes einnimmt: Die Ehre meines Volkes geht mir über alle anderen Rücksichten, ich kam mit Leib und Seele nur für mein Volk einstehen, wenn Gerechtigkeit und Wahrheit sein Ehrenschild ist.

— Aus Marion wird uns berichtet: Freitag den 28. Mai starb das Töchterlein von Herbert Schmidt und

Alma, geb. Schulz in Marion nach kurzer Krankheit: es war am 13. April ein Jahr alt gewesen. Ganz Marion und Umgegend trauert um den so traurigen Verlust, mit dem Eltern und Verwandten des Kindes. Am Tage darauf haben wir es zur Ruhe gebettet auf dem ev. luth. Kirchhof im Ort.

— Die unter der Leitung von Hrl. Hornsby stehende deutsche Klasse im Lehrerseminar zu San Marcos führten auch dieses Jahr wieder ein deutsches Theaterstück auf, in welchem Hrl. Hertha Waldschmidt, Hrl. Clara Keller und die Herren Hermann Jübl, Alwin Briefemecke und W. Blüncke die Rollen übernommen hatten. Deutsche Lieder wurden gesungen.

Der „Nasen“ der Kriegslieferungen. Nichts ist verbreiteter, als daß jetzt vielfach gebrauchte Argument, daß die Kriegslieferungen an die Alliierten zum mindesten in wirtschaftlicher Beziehung ein Segen für die Vereinigten Staaten seien, da sie in einer Zeit wirtschaftlicher Stagnation wenigstens eine wichtige Industrie in Atem halten.

England, das größte Industrieland der Welt, wäre sehr wohl imstande, sein gesamtes Kriegsmaterial selbst herzustellen, wie Deutschland es tut. Während aber Deutschland sämtliche Fabriken, die durch die Lahmlegung des Handels sonst außer Betrieb wären, mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt hält, müßte England, dessen Handel nicht gehindert ist, anderen Industrien Kräfte entziehen, wollte es selbst den ungeheuren Bedarf an Kriegsmaterial herstellen. Durch die Bestellung im Auslande erspart es also Arbeitskräfte, die anderweitig produktiv verwendet werden können.

Würde England gezwungen, sein ganzes Kriegsmaterial selbst herzustellen, so würden andere englische Industrien und infolgedessen der englische Handel darunter leiden, so daß die Vereinigten Staaten Gelegenheit hätten, einen Teil dieses Handels an sich zu reißen. Diese Möglichkeit würde aber für unsere gesamte Industrie und für den Wohlstand des Landes von weit größerer Bedeutung sein, als der Nutzen, den einige Fabrikanten von den englischen Kriegslieferungen haben.

So sind denn diese Lieferungen nichts weniger als ein Segen für die Vereinigten Staaten, im Gegenteil, sie allein setzen John Bull in Gefahr, seine Kunden nach wie vor zu bedienen und sich die mögliche Konkurrenz Onkel Sams vom Hals zu halten. (Deutsches Journal, N. Y.)

**Uebriggebliebene**

\$1.00 und \$1.25

**S e m d e n**

48 Cents

Gute Gelegenheit, sich Ihren Sommerbedarf anzuschaffen.

**Boigt & Schumann.**



**Overland**  
TRADE MARK REG.

35 H. P. Motor  
High-tension Magnet Ignition  
Electric Starting and Lighting  
Left Hand Drive, Center Control

Tires 33x4 — Non-Skid in Rear  
Demountable Rims (One Extra Rim)  
Full Stream Line Body  
Deep Divan Upholstery

Wir haben sieben eine neue Car erhalten, die wir Jedem mit Vergnügen zeigen.

**Baetge Auto & Cycle Co.**

**Großer Bürger Ball**  
— in —  
**Freiheit**  
Sonntag, den 13. Juni.  
Bringt Lunch mit; für Kaffee wird gesorgt.  
Jedermann ist freundlichst eingeladen.  
War Meier.

**Großer Ball**  
— in der —  
**Sweet Home Halle**  
Sonntag, den 13. Juni.  
Freundlichst laden ein  
Reinartz & Schwab.

**Schultest**  
— der —  
**Chorn Hill Schule**  
Samstag, den 5. Juni.  
Vormittags Prüfung in der Schule; nachmittags Felt bei H. D. Gruene. Abends großer Ball.  
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

**Großer Ball**  
— in —  
**Fratt**  
Samstag, den 5. Juni.  
Freundlichst ladet ein  
Alex Bremer.

**Großes Preis-Regeln**  
— in —  
**Union**  
Sonntag, den 6. Juni.  
Alle Regel-Vereine sind freundlichst eingeladen. Karten werden verkauft von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Abends großer Ball.  
Union Regel-Verein.

**Großes Preiskegeln und Ball**  
— auf der —  
**Fischer Store Regelbahn**  
Samstag, den 5. Juni.  
Kartenverkauf von 9 bis 6. Alle sind herzlich eingeladen.  
Der Verein.

Every dollar that the Careful Man Banks in his youth will increase a hundred fold to him in his old age

Hier ist eine Thatsache: Das Geld, das Sie jetzt ausgeben, ist vielmal dieses Geld, denn Sie verlieren den Profit, den Ihnen das Geld eines Tages einbringen würde. In anderen Worten, Sie verschleudern die Grundlage, auf welcher Sie ein Vermögen aufbauen könnten. Sie werfen das Samenorn weg, welches, wenn gepflanzt, zu einem Baum werden könnte.

**Pflanzen Sie etwas Geld in unserer Bank.**  
Wir bezahlen 3 Prozent Zinsen auf Zeitdepositen.

**New Braunfels State Bank**

**Großes Konzert**  
— in —  
**Seekat's Opernhaus**  
Samstag, den 5. Juni.  
**VERA NETTE,**  
Koloratur: Sopranistin der Italian Grand Opera Company unter Mitwirkung von  
**frl. Meta Hertwig,**  
Pianistin.  
Anfang 8:30. Eintritt, 50c, für Kinder 25c.